Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.

Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig Anschluß Nr. 138.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf. sonst 18 Pf.

Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 93. Halle, Freitag, 19. April 1889. 181. Jahrgang.

Die nächste Nummer der Hallischen Zeitung erscheint des Charfreitagshalber Sonnabend den 20. d. Mts. Vormittags.

Zur zweiten Ausgabe gehören: (Inseraten-) Beilage und landwirthschaftliche Mittheilungen.

Halle, den 18. April.

Zur Osterwoche.

Palmarum, Gründonnerstag, Charfreitag und Ostern: diese vier Tage bezeichnen die festreichste Woche des Jahres. Festtage aber sind vor allen Dingen Gedächtnißtage, welche in uns Dankbarkeit, Freude, Erkenntniß und Lebensmuth erwecken sollen. Die Osterwoche lehrt eine wunderbare Thatsache, nämlich daß das Hohe und Edle, ehe es weiten Kreisen zum Segen werden kann, scheinbar untergehen muß, gerade wie in dieser Jahreszeit in der Grabesnacht der Frühlingserde Millionen von Samenkörnern scheinbar sterben und verderben, um dann in kurzer Zeit eine herrliche Auferstehung zu feiern. So hat auch Christus sterben müssen. Man denke sich all das bittere Leiden, all den Hohn und Schimpf weg, den man dem Heiland angethan: das Evangelium von Christus wäre unvollständig und ohne rechte Kraft, die Wahrheit seiner Lehre wäre nicht in den Herzen der Völker auferstanden, wenn sie nicht einst mit Schmach und Spott bedeckt wäre. Man erzählt von einem französischen Philosophen, der nach seiner Meinung eine bessere Religion sich ausgedacht hatte, als das Christenthum ist. Er kam zu einem Staatsmanne mit dem Antrage, man solle seine Erfindung zur Staatsreligion machen. Der Staatsman prüfte das neue System und fand Alles soweit alles schön und gut. „Aber eins müssen Sie noch dazu thun, ehe das Volk Ihre Lehre annehmen kann." „Was denn?" fragte der Philosoph, und die Antwort war: „Sie müssen für Ihre Lehre sterben und auferstehen!" — Seit des Heilands Opfertode hat die Welt gelernt und lernt es immer mehr: Wer nicht für seine Ueberzeugung Schmach und Leiden tragen kann, der verkündigt nicht die Wahrheit, und man kann wohl auch sagen: wer für eine neue Lehre nicht unter dem Haß und dem Unverstand der Menge zu leiden hat, ist schwerlich der Verkünder einer lebenskräftigen und segenspendenden Botschaft. Wie mahnend und warnend ist diese Erkenntniß für alle Anbeter des augenblicklichen Erfolges und wie tröstlich und erfrischend ist sie für alle jene, die an der Verbreitung des Guten arbeiten und so oft enttäuscht verzagen möchten! Sie richten sich empor, wenn sie daran gedenken, daß am zweiten Morgen nach dem düstern Charfreitagsabend die Auferstehungssonne leuchtet.

Das neue preußische Einkommensteuergesetz.

Unter den bisher mitgetheilten Angaben über den Inhalt des neuen preußischen Einkommensteuergesetzes ist diejenige die wichtigste, welche feststellt, daß im Gegensatz zu der Vorlage von 1883 zwischen dem Arbeitseinkommen und dem fundirten Einkommen unterschieden werden und ersteres einem Steuersatz von 1½ Proz., letzteres dem bisherigen Steuersatz des Einkommens über 3000 ℳ von 3 Proz. unterworfen werden soll. Auch das Gesetz von 1883 ging von einer Verschmelzung der Klassensteuer (Einkommen bis 3000 ℳ) mit der eigentlichen Einkommensteuer aus und beseitigte damit die Festlegung des Gesammtbetrages der Klassensteuer, wodurch bei der Zunahme der Steuerzahler eine Herabminderung der Steuer selbst herbeigeführt wurde. Indem auch von dem Einkommen bis 3000 ℳ die Einkommensteuer in einem festen Satz von 1½ Proz. erhoben wird, tritt thatsächlich für die Steuerstufen von 900 bis 1200 ℳ eine Steuererhöhung ein, da bisher erst in der fünften Stufe eine Steuer von 1,41 Proz. erhoben wurde.

Von welchem Betrage ab die doppelte Steuer von fundirten Einkommen erhoben werden soll, ist nicht bekannt. Im Entwurf von 1883, welcher neben der Einkommensteuer noch eine Capitalrentensteuer einführen wollte, war als Minimum des Renteneinkommens der Betrag von 600 ℳ angesetzt. Ein wesentlicher Unterschied zwischen der jetzigen und der früheren Vorlage besteht auch darin, daß damals ein progressiver Steuersatz vorgeschlagen wurde, welcher bei der Einkommensteuer von 1 bis 3 Proz., bei der Capitalrentensteuer von ½ bis 2 Proz. steigen sollte. Der wichtigste Unterschied ist, wie gesagt, die Unterscheidung zwischen Arbeits- und fundirtem Einkommen. Die Forderung, daß die Zuschlagssteuer (Rentensteuer) nicht nur vom Capitalbesitz, sondern auch vom Grundbesitz u. s. w. erhoben werden solle, gab damals zu den heftigsten Erörterungen Anlaß. Der Finanzminister und im Wesentlichen auch die konservative Partei gingen davon aus, daß der Grund- und Hausbesitz schon durch die Grund- und Haussteuern (neben der Einkommensteuer) einer besonderen Belastung unterliege. Die Capitalrentensteuer bilde, so wurde behauptet, ein Aequivalent für diese, das mobile Capital nicht treffenden Realsteuern. Wenn der Finanzminister jetzt auf die Erhebung einer gleichmäßigen höheren vom Capitalbesitz und Grundbesitz eingegangen ist, so findet das seine Erklärung in der in Aussicht genommenen Beseitigung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer, d. h. in der Ueberweisung dieser Realsteuern an die Communalverbände. Insoweit begegnet sich die neue Vorlage mit dem Antrag Huene, freilich mit einem erheblichen Unterschied; der letztere will zunächst nur die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer (etwa 35 000 000 ℳ) den Communalverbänden überweisen und den Ausfall für die Staatskasse durch 23 Mill. der alten lex Huene (Mehrertrag der Getreide- und Viehzölle) und sonstige disponible Mittel decken, während die neue Einkommensteuervorlage anscheinend von der Voraussetzung ausgeht, daß durch die reformirte Steuer der Staatskasse Ersatz für die ganze bisherige Einnahme aus der Grund- und Gebäudesteuer geschaffen werden soll. Wenn man erwägt, daß die jetzige Classen- und Einkommensteuer für 1889/90 mit einem Gesammtertrag von 65 930 000 ℳ und die Grund- und Gebäudesteuer mit einem solchen von 71 550 000 ℳ veranschlagt sind, so kann man sich eine Vorstellung von den Mehreinnahmen machen, welche nach der Ansicht des Finanzministers von der Einführung der Declarationspflicht erwartet werden.

Vermischte politische Mittheilungen.

* Ueber einen Besuch bei dem neuen Münchener Nuntius Agliardi berichtet ein Römischer Korrespondent der „Münch. N. Nachr.": Von besonderem Interesse sind die Bemerkungen Agliardis über seine Stellung zur Presse. War doch jüngst die Behauptung aufgetaucht, „Monsignor Agliardi, wie sein Freund Galimberti, seien Beide aus dem Journalismus hervorgegangen." „Das Letztere — bemerkte der Prälat — ist nun nicht ganz genau, wenn ich auch zeitlebens und ganz besonders in meiner Jugend mich in der Palästra der Presse herumgetummelt habe, wie irgend ein junger Journalist, und auch später noch mitunter einen Artikel schrieb. Die Presse (das hier wörtlich wiedergegebene Zugeständniß ehrt den neuen Nuntius in hohem Grade) die Presse ist heutzutage eine Macht, der sich Niemand entziehen kann, und deren Einfluß auf die Volksmassen ein ganz ungeheurer ist. Wer Nichts auf die Presse giebt, wer sich weder aktiv noch passiv mit der Presse beschäftigt, ist überhaupt nicht im Stande, zu wahrer Menschenkenntniß und Welterfahrung zu gelangen. Nur in der Presse, nur im Kampfe der Meinungen und Parteien, wie sie in ihr zum Ausdruck kommen, liegt die Gewähr für die Beurtheilung der modernen Welt." „La Stampa è un elemento di vitalità, di movimento." (Die Presse ist ein Element des Lebens, der Bewegung."

* Der amerikanische „Landreformer" Henry George hatte vor einige Zeit eine Agitationsreise nach Europa angetreten, wo er zunächst die Landliguisten in England aufsuchte. Mit deren Hülfe hat er es nunmehr durchgesetzt, daß in Paris im Juni ein „internationaler Kongreß für Landreform" abgehalten werden soll. Aus Deutschland wird Herr Michael Fürscheim erscheinen, ebenso wie die Schweiz und Dänemark einige Vertreter schicken werden. Man will auf diesem „Kongreß" ein gemeinsames Aktions- und Agitations-Programm aufstellen, doch sollen die ersten praktischen Versuche der Landliga möglichst auf die Schweiz konzentrirt werden. Eine Anlehnung an eine bestimmte politische Parteirichtung sei zu vermeiden, vielmehr die Agitation so zu leiten, daß Vertreter jeder Partei der Liga beizutreten in der Lage seien.

Heer und Marine.

— Der katholische Divisionspfarrer Bischof von der 19. Division in Hannover ist in gleicher Eigenschaft zur 7. Division nach Magdeburg versetzt worden.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften ꝛc.

— Berlin. Der Privatdozent Dr. Tschirch ist von seiner botanischen Studienreise nach dem Orient jetzt zurückgekehrt.

Der Sturm auf die Düppeler Schanzen

Heute vor 25 Jahren wurden die Düppeler Schanzen von unsern wackeren Truppen gestürmt. — Die Eingriffe Dänemarks in die Privilegien der Elbherzogthümer hatten schon im Dezember 1863 einen Beschluß des deutschen Bundes auf Exekution in Holstein herbeigeführt, worauf auch die Bundestruppen Holstein besetzt hatten. Weiter konnte oder wollte vielmehr der deutsche Bund nicht gehen, da Schleswig nicht zum Bund gehörte. Als aber Dänemark die Forderung Preußens und Oesterreichs auf Aufhebung der aufgezwungenen Verfassung ablehnte, beschlossen diese beiden Staaten, ohne sich an den Bund weiter zu kehren, allein den Krieg fortzusetzen. Am 1. Februar 1864 überschritten die Truppen die Grenze, auf dem rechten Flügel ein preußisches Armeekorps, auf dem linken eine preußische (Garde) Division und im Centrum die Oesterreicher. Den Oberbefehl führte Papa Wrangel, während Prinz Friedrich das Armeekorps kommandirte. Die Dänen gingen, ohne sich auf ernstliche Gefechte einzulassen, zurück und beschränkten sich darauf, das starkbefestigte Düppel und die Insel Alsen zu halten. Am 11. Februar erschienen die Preußen vor derselben und gegen Ende März begann die regelrechte Belagerung. Als die Parallelen bis an den Fuß der Schanzen herangeführt waren, wurde der Sturm auf den 18. April festgesetzt.

Endlich waren alle Vorbereitungen getroffen, der 18. April war für den Sturm ausersehen. Schon an den vorhergehenden Tagen fand regelmäßig Morgens eine heftige Beschießung der Schanzen aus allen Geschützen statt, um die Dänen in Sicherheit zu wiegen. Die Nacht vom 17. zum 18. April war klar und kalt. Die Artilleristen standen bereit, mit Tagesanbruch von Neuem eine heftige Beschießung zu eröffnen. Kurz nach Mitternacht begannen die Sturmkolonnen ihren Einmarsch in die Laufgräben und Parallelen. In dichten Schlangenlinien zogen sie lautlos dahin, bald waren die erste Parallele, die Laufgräben und die zweite Parallele mit den Kämpfern gefüllt, die hier ruhig bis 10 Uhr auf dem feuchten Erdlager ausharren sollten. Wenn im Bewegungskriege eine Truppe bei ihrem Anmarsch plötzlich auf den Feind stößt und sich die Allgemeinheit plötzlich in das Getöse des Kampfes versetzt sieht, so hat der Einzelne kaum Zeit und Muße, sich der Größe der Gefahr bewußt zu werden. Er wird in dem unaufhaltsamen Strudel der Bewegung mit fortgerissen und Gewohnheit und Pflichtgefühl thun das Ihrige. Hier aber war den Kämpfenden eine härtere Aufgabe gestellt; die Truppen hatten viele Stunden ruhig auszuharren mit dem Bewußtsein, bei dem bestimmten Signal aus der sicheren Deckung hervorzubrechen und sich den feindlichen Geschossen entgegenzuwerfen. Es machte in der That auf jeden Betheiligten einen tief ergreifenden Eindruck, wenn man in den ersten Morgenstunden des 18. April die Soldaten dicht gedrängt um die evangelischen und katholischen Pfarrer stehen und andachtsvoll den tröstlichen und ermuthigenden Worten lauschen sah.

In banger Erwartung schlichen die Stunden dahin. Immer noch tönte der Donner der Geschütze und das unheimliche Sausen der Geschosse, in dumpfer Stille, leblos und todt lagen die dänischen Schanzen. Die Uhren sämmtlicher Kommandeure waren genau nach der des Generals v. Manstein regulirt. Auf dem Spitzberge stand der Prinz Friedrich Carl, der an diesem Tage das erste Blatt zu seinem reichen Ruhmeskranze pflücken sollte. Feldtelegraphenlinien waren eingerichtet, um jede Nachricht schnell der preußischen Hauptstadt zuzuführen. Endlich schlug die zehnte Stunde. Plötzlich verstummten die sämmtlichen Geschütze. Eine lautlose Stille trat ein, doch sie währte nicht lange. Aus der ersten Parallele stürmten mit „Hurrah" die fünf Sturmkolonnen über die Ausfallstufen, um ihren Lauf nach den, noch einige hundert Schritt entfernten Schanzen zu nehmen. Die Dänen, aufmerksam gemacht durch das plötzliche Schweigen der Geschütze, hatten sofort die Brustwehren besetzt und eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer gegen die anstürmenden Kolonnen, in welches sich bald auch das Feuer einzelner, in Geschützemplacements stehender Kartätschgeschütze mischte. Die Sturmkolonnen ließen sich jedoch in ihrem raschen Vordringen nicht aufhalten. Je schneller die feindliche Feuerzone durcheilt wurde, um so sicherer war der Erfolg, und in der That, schon nach wenigen Minuten war die zweite Schanze erreicht und die flatternde preußische Fahne verkündete ihren Fall. Bald erlagen die übrigen auf dem linken Flügel liegenden Schanzen dem gleichen Schicksal, nur die in der Nähe der Chaussee liegende starke Schanze 4 leistete noch einen längeren Widerstand. Die dänischen Reserven setzten sich jetzt aus ihren Lagern von dem Brückenkopf und dem Retrauchement her zu einem Vorstoß in Bewegung, aber schon stand auch die preußische Generalreserve bereit. Zahlreiche Batterien wurden nach dem linken Flügel vorgezogen, um von hier aus das feindliche Lager zu beschießen, in die genommenen Schanzen wurden schwere Belagerungs-Geschütze gebracht, die Kehllinie wurde zur Vertheidigung eingerichtet und bald konnte auch von hier aus ein wirksames Feuer gegen den Brückenkopf von Sonderburg eröffnet werden. Die Arbeit des Tages war vollbracht, die Düppeler Schanzen waren genommen, und der Telegraph konnte die frohe Kunde nach Berlin tragen, wo König Wilhelm bei Rückkehr von der Parade auf dem Tempelhofer sie erhielt und sofort den noch versammelten Truppen mittheilte. Ueberall rief die Nachricht Freude und Befriedigung hervor. Hatten doch gerade die Regimenter, welche sich aus Berlin und seiner Umgegend rekrutiren, wesentlich zum Ruhm des Tages beigetragen, der freilich mit einem ansehnlichen Verluste von etwa 1100 Todten und Verwundeten erkauft worden war.

Auf dem Kampffelde erschollen frohe Siegesweisen und unter lustigen Klängen zogen die Truppen am Abend in ihre Quartiere, die sämmtlich im Kerzenglanze strahlten, der von den Bewohnern, wenn auch etwas widerwillig, hatte entzündet werden müssen. Die am Sturm betheiligt gewesenen Truppen sollten bald ihren ersten Lohn empfangen. König Wilhelm hatte aus politischen und militärischen Gründen dem Kampfe fern bleiben müssen, jetzt aber hielt es ihn nicht länger in der Hauptstadt zurück; er eilte nach Schleswig, um den Truppen seinen königlichen Dank zu sagen und im Angesicht der Schanzen die Parade über die Sturmkolonne abzunehmen.

Die Bedeutung des Tages liegt aber nicht so sehr in

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 16 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890419 2-10/fragment/page=0001

— London. Die geographische Gesellschaft in London hat den Dr. Rudolf Radde in Tiflis ihre goldene Denkmünze verliehen „in Anerkennung seines der Förderung der wissenschaftlichen Erdbeschreibung gewidmeten Lebens".

Kirche, Schule und Mission.

— Der Pfarrer v. Seydewitz in Frankfurt a. M., den die Kaiserin Friedrich zu ihrem Seelsorger auf Schloß Friedrichshof ausersehen hatte, hat, wie jenen Ruf, nun auch eine Berufung nach Berlin, welche der Kirchenrath und die Gemeindevertretung der St. Simeonsgemeinde an ihn ergehen ließen, abgelehnt.

Todesfälle und Nekrologe.

— In Birmingham starb, 73 Jahre alt, der Shakespeare-Forscher, Dr. Freemann, der Verfasser des Lebens Shakespeares in der Staunton'schen Ausgabe der Werke des Dichters.

— Budapest. Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des ungarischen Klerus, Bischof Hyacinth Ronay, ist gestern gestorben.

Kunst, Wissenschaft, Litteratur.

— Dem Verein „Freie Bühne" zu Berlin sind auf Grund seines ersten Aufrufs zahlreiche Beitrittserklärungen zugegangen, so daß das Zustandekommen des Unternehmens gesichert scheint. Schriftsteller und Künstler haben die Mitgliedschaft erworben und ihre Zustimmung zu den Bestrebungen einer „Freien Bühne" ausgesprochen, mehrere Leiter erster Berliner Theater haben die Pläne des Vereins zu unterstützen versprochen. Ein erster, vorläufig: Repetoirentwurf nimmt in Aussicht die Werke von Auzengruber, Augier, Edvard Brandes, Björnson, Bleibtreu, Burthamht, M. G. Conrad, Dernburg, Fitger, Garberg, Gosmind und Jules de Goncourt, Julius Hart, Ibsen, Kielland, Kretzer, Fritz Mautzner, Mendès, Spielhagen, Strindberg, Tolstoi, Turgenjew, Zola. Die Werke, welche hier in Frage stehen, sind in ihre weitaus größeren Zahl in Berlin niemals aufgeführt worden; auf dem Repertoire der führenden Berliner Theater befindet sich keines von ihnen. Verlagsbuchhändler G. Fischer, Charlottenstraße 79, nimmt Beitrittserklärungen zum Verein entgegen und versendet auf Wunsch Prospekte.

— Die deutsche Vereinigung in Amerika graduirter Doktoren der Zahnheilkunde hält ihre vierte Jahresversammlung am 20., 21. und 22. April in Berlin ab.

— Das Geographische Institut zu Weimar hat die Reihe seiner Publikationen über Afrika durch eine „Handkarte von Deutsch-Ostafrika" vermehrt. (Preis 2 ℳ). Die Darstellung reicht nordwärts bis Mombassa, südwärts bis über die Mündungen des Rufidschi hinaus. Das deutsche Wituland ist auf einem besonderen Karton dargestellt. Die Karte, (im Maßstabe von 1:1 000 000), die durchweg die neuesten bekannt gewordenen Forschungsergebnisse berücksichtigte, kann als die spezielle Darstellung unsrer ostafrikanischen Schutzgebiete bezeichnet werden.

— In Wien wurde der Salon der Zurückgewiesenen vor geladenen Gästen am 14. eröffnet. Von 2 Uhr ab, da die Ausstellung für das Publikum geöffnet war, wurde der Andrang so bedeutend, daß die Kasse im Laufe des Nachmittags sämmtlich geleert werden mußte, und um halb 7 Uhr Abends, da der Kassenschluß erfolgte, hatten 1500 zahlende Personen die Ausstellung besucht. Im Allgemeinen war man überrascht, so viele gute Bilder unter den zurückgewiesenen zu finden, und debattirte angesichts des einen und des anderen Kunstwerkes darüber, „wieso das möglich gewesen sei".

— Künstler und Großfürst. Guitry, der erste Liebhaber des Petersburger Michaelstheaters, ist, wie den „Münch. N." aus Paris geschrieben wird, aus Rußland ausgewiesen worden, weil er sich bei einem Souper mit einem Großfürsten geholt hat. Der Künstler verklagte nun die russische Regierung auf Ersatz der 50 000 Francs, die er seinem Direktor als Rengeld zahlen muß. Die Regierung soll, wie „Gil Blas" berichtet, zur Zahlung bereit sein.

— Die Aufführung des Herrig'schen Lutherfestspiels in Liegnitz ist zu allgemeiner Befriedigung ausgefallen. Die Mitwirkenden bestanden ausschließlich aus Dilettanten, die aber Herr Oberregisseur Kaska mit unermüdlichem Eifer zu herangebildet hatte, daß man allgemein des Lobes voll war.

— Aus Straßburg i. E. wird uns geschrieben: Mit Ende der ablaufenden Spielzeit tritt der bisherige artistische Direktor unseres Stadttheaters, Alexander Heßler, von seiner Stellung zurück. An seiner Stelle ist der Hofschauspieler und Regisseur Alois Prasch in Karlsruhe, Direktor des „Süddeutschen Hoftheater-Ensembles" zum Leiter unserer Bühne einstimmig berufen worden.

— Auf der in der Zeit vom 23.—25. April d. J. in Berlin tagenden vierten allgemeinen Versammlung der Deutschen meteorologischen Gesellschaft wird auch Herr Dr. Ule aus Halle „über das Verhältniß vom Niederschlag zum Abfluß in dem Stromgebiet der Saale" sprechen.

— Einen interessanten Beitrag zur Goethekunde bringt das eben erschienene zweite Heft der „Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes 1889", nämlich eine photographische Nachbildung der Todesanzeige Goethe's. Sie ist in einem im Besitze des Herrn Kammerherrn Haug von Donop in Frankfurt a. M. befindlichen Originale nachgebildet und hat die Größe einer gewöhnlichen zweispaltigen Zeitungsannonce. Der Text lautet: „Gestern Vormittag bald Zwölf Uhr starb mein geliebter Schwiegervater, der Großherzogl. Sächsische wirkliche Geheime Rath und Staatsminister Johann Wolfgang von Goethe nach kurzem Kranksein, am Stickfluß in Folge eines nervös gewordenen Katarrhalfiebers. Geistes-kräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche, schied er von uns im 83ten und achtzigsten Lebensjahre. Weimar, den 23. März 1832. Ottilie von Goethe, geb. v. Pogwisch, zugleich im Namen meiner drei Kinder, Walther, Wolf und Alma von Goethe".

— Von Herrn Professor Brauns-Halle ist in der Zeitschrift für Volkskunde von Dr. Edmund Veckenstedt, Leipzig, Bd. 1, Heft 6 u. 7, eine interessante Abhandlung mit wesentlich neuem Inhalt über „Die Religion, Sagen und Märchen der Aino" erschienen. Das Resultat, daß die halbcivilisirten Bewohner der Insel Yeso und der nördlich daran grenzenden Inseln eine ausgeprägte polytheistische Naturreligion besitzen und hierdurch in einen gewissen vortheilhaften Gegensatz gegen ihre jetzigen Herren, die Japaner treten, dürfte auch allgemeinere Berücksichtigung verdienen.

— Die Schätze unseres geheimen Staats-Archivs sind außerordentlich groß und mannigfach. Dem Berliner Geschichts-Verein ist gestattet worden, die ungemein charakteristischen Kabinets-Ordres König Friedrich Wilhelms I. zu veröffentlichen. Der König scheint Geschenke gern genommen zu haben, er hat aber dafür auch in der feierlichen Form von Kabinets-Ordres verbindlich gedankt. Zu den regelmäßigen Frühjahrsspenden der Stadt Magdeburg gehörte frischer Lachs. Dafür bekam derselbe ebenso regelmäßig seinen schönen Dank, z. B. d. d. Potsdam, 19. April 1729: „Se. Königl. Majt. in Preußen haben den von dem Magistrat der Alt Stadt Magdeburg übersandten frischen Lachß wohl empfangen und sind sie denselben davor obligiret." Ein fleißiger Spender von Delikatessen, wie Waldschnepfen und westfälischen Schinken, war ferner ein Herr v. d. Reck. Eins der Danksch reiben an denselben lautet: „Vester, besonders lieber Getreuer. Ich habe euer Schreiben vom 5ten hui. nebst denen Wald Schnepfen zu recht erhalten und bin euch davor obligiret. Der Ich bin Ew. wohlaffektionirter König." Ein anderer Geschenkgeber, Herr von Burghoff, bekam gleich eine Weisung, wohin er die Sachen schicken sollte: „Rath lieber Getreuer. Ich habe euer Schreiben wegen der Rephühner und Fasahnen, so ihr mir offeriret, zu recht erhalten und danke Ich euch dafür. Ihr könnet sowohl die 50 Paar Rephühner als auch die 20 stück Fasahnen nun nach Nigrip an die dortigen Leib-Jäger schicken und ihnen dieselben überliefern lassen. Ich bin Ew. gnädiger König." — Aus einem anderen Schreiben ersehen wir, was für ein Kraut im Tabaks-Kollegium geraucht wurde. In einer Ordre an Herrn von Warin d. d. Wusterhausen, 26. August 1728, heißt es: „Ihr sollet mir wieder zwei Kasten recht guten Zappenberger Tabak forderjahmst anhero schicken".

— Ernesto Rossi, der berühmte italienische Schauspieler, hatte während eines Aufenthaltes, den er jüngst mit mehreren italienischen Collegen in Konstantinopel nahm, wiederholt Gelegenheit, vor dem Sultan aufzutreten. Einmal aber hielte er sogar im Harem vor dem Sultan und dessen unzähligen Frauen, die ihn sahen, während er die Schönen nicht zu Gesicht bekam. In einem Briefe schildert einer der Begleiter Rossi's die Vorgänge im Harem folgendermaßen: „Es war ein Sonnabend und wir frühstückten gerade, als uns der Sultan wissen ließ, er möchte am Abend drei Akte aus Shakespeare's „Othello" und den zweiten aus „Sullivan" hören. Rasch wurden die nöthigen Costüme für den Abend besorgt, und dann führten uns zwei Wagen nach dem Palast des Sultans. Wir befanden uns in einem kleinen, mit elektrischem Lichte beleuchteten eleganten Theater. In den Logen waren die Frauen des Sultans und Se. Majestät selber, aber die Logen waren von vergoldeten Gitterwerk geschlossen; im Parterre befanden sich die Würdenträger des Hofes. Se. unsichtbare Majestät fand so viel Gefallen an Rossi, daß statt dreier Akte aus „Othello" vier aufgeführt werden mußten und ebenso vier Akte aus „Sullivan", wobei erst nach dem ersten, dritten und vierten der zweite folgte. Wir wußten, daß hinter jenen Gittern die schönsten Frauen aus Kaukasien und Georgien stecken, aber wir sahen von ihnen nur weiße Schatten und das Gefunkel der Brillanten. Das Theater war geschlossen, um am Eingang desselben standen sieben mit Pistolen und Stöcken bewaffnete Polizeileute. Kaum hatten wir unser Spiel beendigt, so setzte man uns wieder in die bereitstehenden Wagen, die uns nach Hause brachten — die Polizisten begleiteten uns." Außer dieser Vorstellung hat Rossi bereits eine zweite vor dem Sultan gegeben, wobei er diesen persönlich zu Gesicht bekam.

Hallische Lokalnachrichten vom 1. April.

(Der Abdruck unserer Original-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—r In der letzten Sitzung des Magistrats wurden u. A. auch folgende Gegenstände verhandelt: 1. Die Verpachtung der Restauration des Stadttheaters betreffend. Auf das erlassene Ausschreiben des Magistrats waren bis zum festgesetzten Endtermin nur zwei Offerten eingegangen, von denen die des bisherigen Pächters, Herrn Restaurateur C. Meißner, mit 5000 ℳ pro Jahr Pacht die annehmbarste war. Da nun der Gedachte die Bewirthschaftung des Restaurants drei Jahre hindurch zur Zufriedenheit betrieben so glaubt der Magistrat, da ein neues Ausschreiben wohl keinen besseren Erfolg haben dürfte, die jetzigen Verhältnisse eine höhere Pacht auch nicht rechtfertigen, bei der Stadtverordneten-Versammlung die Ertheilung des Zuschlags zu diesem Gebote beantragen zu sollen. Bisher brachte die Restauration des Stadttheaters bekanntlich 3000 ℳ pro Jahr an Pacht ein. Die neue Pachtung währt von 1. Oktober d. J. ab 3 Jahre. Die offene Theaterterrasse erhält in aller Kürze eine verdeckte Halle. — 2. Die Verpachtung der Gastwirthschaft auf der „Peißnitz" betreffend. Durch den Ankauf des Gutes Giuritz ist auch die „Peißnitz", jener herrliche Wald in nächster Nähe unserer Stadt, in städtischen Besitz übergegangen. Die bisher dort am Försterhause auf der großen Wiese dicht hinter dem Gute betriebene Gastwirthschaft soll nun auf 3 Jahre, so lange bis die Stadtbehörde andere, größere und entsprechendere Restaurationslokale auf der „Peißnitz" errichtet haben wird, verpachtet werden. Bis zu dem festgesetzten Termine waren 6 Offerten eingegangen, die sich zwischen 1500 und 4000 ℳ Pacht pro Jahr bewegten. Das Bestgebot hatte Herr Restaurateur Barth hier, Besitzer der Gastwirthschaft zur „Tulpe", abgegeben und schlägt auch hier der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung vor, demselben den Zuschlag zu ertheilen. Die Pachtung geht vom 1. Mai d. J. ab. Der Pächter kann auf eigene Kosten vor dem Försterhause auf der Wiese Tische und Stühle in einfacher Weise aufstellen, soweit es der Verkehr erheischt.

—r Eine wichtige Entscheidung hat das hiesige königliche Oberbergamt in Sachen des Baues von Brikettfabriken getroffen. Während bis jetzt allgemein angenommen wurde, daß die Bestimmung in § 2 unter 2 der Bergpolizei-Verordnung vom 28. Mai 1887, wonach die Dächer der Briefabriken aus feuersicherem Material bestehen sollen, so zu auslegen gelegt werden müßte, daß die Dächer aus unverbrennlichem Material herzustellen seien, hat das königl. Oberbergamt in einem Bescheidbescheide entschieden, daß auch Pappdächer als aus feuersicherem Material bestehend anzusehen sind. Diese Entscheidung befindet sich in Uebereinstimmung mit der Praxis der Feuerversicherungs-Gesellschaften und den Bestimmungen der meisten Baupolizei-Verordnungen, z. B. der Baupolizei-Verordnung für das platte Land des Reg.-Bez. Merseburg vom 30. November 1871, deren § 34 Dächer aus Dachpappe oder Dachfilz zu den feuersicheren Bedachungen rechnet. Eine Bedachung ist hiernach als feuersicher anzusehen, wenn sie geeignet ist, den von außen einwirkenden Angriffen eines Feuers wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Dazu sind aber die Pappdächer zum Theil besser geeignet als z. B. Schieferdächer und Ziegeldächer, welche unter der Einwirkung großer Hitze leicht springen, aber in der Praxis dennoch ebenfalls als feuersicher angesehen werden. Als empfehlenswerth ist es seitens des hallischen Oberbergamtes erachtet worden, die Holzbestandtheile der Pappdachunterlage durch Imprägnation oder durch einen unverbrennlichen Anstrich gegen Feuersgefahr zu schützen.

—d Bis zum Jahre 1879 waren hierselbst für die Uebung der Baupolizei nur die wenigen Specialbestimmungen des Allgemeinen Land-Rechts (Th. I. Tit. 8) und vor allem der ebendaselbst (Th. II Tit. 17, § 10) ausgesprochene allgemeine Grundsatz maßgebend, daß „es Amt der Polizei sei, die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publico oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen." Hierbei wechselten die Ansichten über das, was zur Erreichung dieses Zieles „nöthig" sei, selbstverständlich öfters mit den Personen der technischen Beiräthe der Polizeibehörde, und es erwuchs wiederum hieraus bezüglich der Verwerthbarkeit des Grundbesitzes eine Unsicherheit, welche mit der außerordentlichen Entwickelung der Stadt immer lästiger wurde. Es war daher der Wunsch nach einer Codificirung des hiesigen Baurechts ein allgemeiner. Leider machte sich jedoch gleichzeitig das Streben, dem öffentlichen Wohle möglichst wenig Opfer zu bringen, so stark geltend, daß unter dem Widerstreit von Privat- und öffentlichen Interessen schließlich in der Bauordnung vom 18. Juni 1879 nur ein Wert zu Stande kam, welches von vornherein den Stempel der Unzulänglichkeit trug. Dieselbe zeigte sich namentlich in der geringen Berücksichtigung des gesundheitlichen und feuerpolizeilichen Gesichtspunkte, weiter aber auch darin, daß die von Alters her geübte Inanspruchnahme von Straßenterrain und Straßenlustraum für Privatzwecke nur ganz unzureichenden Schranken unterworfen war. Als daher der offenbare Mißbrauch, welcher gerade in letzterer Beziehung getrieben wurde, die städtischen Behörden im Herbst des J. 1887 zu einem Antrage auf Revision dieser Bauordnung veranlaßte, folgte die Polizeibehörde mit Freuden der Anregung und legte bereits mit Schluß desselben Jahres den Entwurf einer neuen, die gerügten Mängel möglichst beseitigenden Bauordnung dem Magistrat zur Ertheilung der gesetzlich erforderlichen Zustimmung vor. Derselbe glaubte bei der Wichtigkeit der Sache, bei den einschneidenden Wirkungen, welche jedes derartige Gesetz auf den Grundbesitz ausüben muß, den Beirath von Vertretern der Stadtverordneten-Versammlung nicht entbehren zu können, und wurde in Folge dessen zur Vorberathung des Entwurfs eine gemischte Commission eingesetzt, welcher seitens des Magistrats außer dem Polizei-R. v. Holly die Hrn. Stadträthe Kersten und Lohausen, sowie Stadtbauinspektor Rückert und Seitens der Versammlung die Herren Zimmermeister Döritz Justizrath Herafeld, Sanitätsrath Dr. Hillmann, Kaufmann Karl Meyer und Baumeister Schulze beigeordnet wurden. Wie einmehrere diese Commission die Vorlage prüfte, ergiebt sich daraus, daß dieselbe der gestellten Aufgabe die lange Zeit von 29. Februar vor. J. bis zum 9. Januar d. J. widmete. Wie weit sie für

---

dem militärischen Erfolge, wie in dem moralischen Eindruck, den derselbe auf Freund und Feind hervorrief. Am Tage von Düppel erhob sich der preußische Adler wieder seit der Schmach von Olmütz zu neuem Fluge. Preußen hatte sein volles Selbstvertrauen wiedergewonnen und an Stelle der diplomatischen Vorsicht, die man bisher den anderen Mächten gegenüber für nöthig hielt, trat die sichere, zielbewußte Haltung, die seitdem die preußisch-deutsche Diplomatie auszeichnet.

Für die Schwiegermütter

tritt Wilhelm Jordan in der Allg. Ztg. wuchtig in die Schranken. Er sagt: „Epidemisch ist jetzt die Sucht, zu prunken mit einem Scheinwitz, der an Ruchlosigkeit streift, weil er höchst Ehrwürdiges verspottet.

Sieh im Theater ein modisches Lustspiel, eine in der Gegenwart handelnde Posse. Unausbleiblich hörst du da einen schnöden Ausfall gegen die Schwiegermutter. Kein anderer Spaß ist so sicher, lobendes Geklatsch und Beifallsgewieher auszulösen. Oder nimm eine beliebige Nummer unserer zahlreichen Scherzblätter in die Hand: unfehlbar zu lesen bekommst du da eine der tausend Variationen, mit denen die erfindungsarmen, eigenen Witzes baren Witzelwoller das Zwerchfell zu kitzeln wähnen, wenn sie jenes Urmotiv abmodeln vom Eisenbahnunglück, das Einem zugestoßen in Gestalt der Ankunft der Schwiegermutter. Auch die Veranstalter der Mainzer Kappenfahrt erzielten heuer das Fortissimo des Straßenjubels mit einer Wagenladung schreißlich karrikirter Betteln, welche die Bannerinschrift für anderthalb Dutzend Schwiegermütter ausgab.

Schamlose Nachäfferei! Elendes Handwerk, mit dem als lächerlich einmal Erprobten unverdrossen weiter zu buhlen um das Lachgejohle der gedankenlosen Menge!

Aber als Schlimmeres, denn bloß fade, hirnlahme Gesellen bekennen sich diese Skribler und Lustigmacher: entweder als wissentliche Verleumder oder, sofern sie aus eigener Erfahrung schelten, als blinde Thoren. Denn dann verrathen sie, den wichtigsten, das Lebensgeschick entscheidenden Schritt, den in die Ehe, gethan zu haben, ohne zu bedenken, daß man heirathend zum zweiten Mal Sohn wird, über das mit der Tochter zu erwartende Glück oder Unglück die verläßlichste Voraussicht gewinnt aus dem Eigenschaften ihrer Mutter und, wenn diese unliebenswürdig, herrschsüchtig oder verdreht ist, auch mit der lockendsten Braut ein leidiges Loos zu ertragen bekommt.

Allerdings giebt es Schwiegermütter, an denen die Komödie mit bestem Recht ihren Beruf ausübt, indem sie dieselben vorführt als Störenfriede und Hanskreuze. Ich habe deren einige gekannt, als von Affenliebe für das verzogene Töchterchen so gänzlich besessen, daß sie es in gutem Glauben für ihre heilige Pflicht erachteten, zornig zu keifen, wenn der Schwiegersohn einmal merken ließ, noch einen andern Beruf in der Welt zu haben, als den, jedem Gelüste seiner Frau zu fröhnen und sich jeder ihrer hysterischen Launen willenlos zu fügen. Aber aus diesem Studium solcher Ausnahmen weiß ich auch, daß die betreffenden Schwiegersöhne ihre Plage mit unbesonnener Wahl verdient hatten und als waschlappige Schwächlinge zu verdienen fortfuhren. Einer von dieser kläglichen Sorte zu sein, proklamirt jeder, der in die schnöden Meidinger gegen die Schwiegermütter einstimmt. Schämt euch also und thut nichts wieder!

Aber immer noch der geringste Schade ist es, daß ihr damit euch selbst an den Pranger stellt, entweder als morklose Pantoffelkuchte oder, ganz ebenso wie jene Namenswitzler, als Einfaltspinsel, die sich mit billigster Nachtreterei geistreich zu zeigen einbilden. Indem ihr jedoch mit der immer weiteren Verbreitung dieser Phrasenpest die Meinung weckt, solche Mißverhältnisse seien häufig, wohl gar die Regel, begeht ihr nichts Geringeres, als eine schändliche Verläumdung des deutschen Volkes, dessen Familienleben gottlob noch ein recht gesundes ist.

Auf eine jener schlimmen Ausnahmen weiß ich immer je hundert Schwiegermütter aufzuzählen, welche, bei aktivoller Scheu vor jedem unbequemen Eingriff in die Freiheit und Selbstständigkeit des jüngeren Paares, den Gatten der Tochter oder die Gattin des Sohnes gleich innig, gleich aufopfernd lieben, wie ihr leibliches Kind und womöglich noch inniger, als die Sprößlinge des eigenen Schoßes, ihre Enkel. Eben das aber vergessen die Possenreißer fast immer, daß die Schwiegermütter auch als Großmutter die Hauptheilige der Familie zu sein pflegt.

Ich behaupte, daß unserer Nation ihre Kraft und Größe auf Jahrhunderte hinaus dadurch gesichert ist, daß bei uns die entarteten Weibsbilder eine verschwindende Minderheit bilden unter den Millionen deutscher Frauen, welche musterhafte Mütter und Großmütter sind. Daher bin ich überzeugt, ebenso vielen Männern aus der Seele zu sprechen, wenn ich diesen deutschen Müttern und Großmüttern und zumal dem theuren Andenken meiner seligen Schwiegermutter einen zornigen Protest zu schulden fühle gegen ein Gespött von unsäglicher Erbärmlichkeit und hiermit jeden künftigen Wiederkäuer solcher ebenso alberner als frevelhafter Späße meiner äußersten Geringschätzung versichere."

Von gutem Humor zeugt diese „Erklärung" jedenfalls nicht, wenn auch der biedere Ernst wohlthuend wirkt und man Jordan Recht geben muß. Der Humor macht sich aber eben gern an das Ehrwürdigste; das ist sein Recht, so lange die Welt besteht; unsere frommen Altvorderen haben ihn selbst an ihre Kirchen gemeißelt und an die Altäre geschnitzt. Jeder Stand und jedes Lebensverhältniß muß ihn über sich ergehen lassen — Wilhelm Jordan wird's nun am eigenen Leibe erfahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890419 2-10/fragment/page=0002

Ziel erreicht hat, wird zwar erst die Erfahrung lehren; dieselbe hat aber bereits jetzt die Genugthuung, daß sie nicht nur unter sich in allen wichtigen Punkten Einigung erzielt, sondern auch demnächst für ihre Arbeit die Zustimmung sowohl des Magistrats als auch der Aufsichtsinstanz erlangt hat. Im Verlage von Ludwig Hofstetter hierselbst ist die vom Polizei-Rath von Holtz herausgegebene und erläuterte „Baupolizei-Ordnung für die Stadt Halle" soeben erschienen. Der Preis für ein broschirtes Exemplar stellt sich auf 2 Mk., für ein gebundenes auf Mk. 2.50.

—§ In Pferdeschlächtereien kommt es nicht selten vor, daß Jemand sein altes, abgetriebenes Pferd zum Schlachten verkauft; aber der Pferdeschlächter findet es zuweilen rentabler, das Thier noch nicht zu schlachten, sondern es weiter zu verkaufen. Der neue Eigenthümer spannt nun das Thier wieder in den Zug, um auch noch die letzte Kraft für sein Geld auszunutzen und so endet die Pein eines solchen armen Pferdes häufig erst dann, wenn es einmal ganz ermattet zusammenbricht. Leider ist gegen eine solche Roßis nichts zu machen, da der thierischen Weise gesetzliche Bestimmungen in Bezug auf den Pferdehandel der Pferdeschlächter nicht vorhanden sind. Es wird daher den Fuhrwerksbesitzern, welche ein Pferd dem Pferdeschlächter zum Schlachten übergeben, empfohlen, sogleich bei der Uebergabe die Bedingung zu stellen, daß das Thier geschlachtet und nicht weiter verkauft werde, und daß der Pferdeschlächter dem Verkäufer binnen einer bestimmten Frist den Pferdeschwanz, als Zeichen der wirklich erfolgten Tödtung, übergebe. Um jeder Täuschung vorzubeugen, ist es sehr rathsam, daß der Uebergabe des Pferdes an den Pferdeschlächter der unteren Theil des Schwanzes zusammenzubinden und die Bindfadenenden auf einem unterlegten Stück Pappe mit einem deutlichen Siegeladruck zu versehen.

—§ Unterhalb der Gimritzer Schleuse schwamm heute Morgen die Leiche des Barbiers W. an, der sich vor einigen Wochen auf der kl. Wiese zu erschießen versucht hatte und dann noch in die Saale ging.

—§ An der Wasserbrücke stürzte sich heute ein fremder Mann ins Wasser, um sich zu ertränken. Er wurde aber wieder herausgefischt und ins Krankenhaus geschafft. Nach seiner Angabe wäre er ein Handelsmann Bauermann aus Leipzig.

—§ Ein ungetreuer Diener war der Wurstkrämer Franz S. von hier. Er wurde von seinem Dienstherrn, Wurstfabrikant K. von, am 14. d. M. zum Topfmarkte nach Naumburg geschickt, erhielt für 48 Mk. Würstchen und einen dazu gehörigen Wagen, verkaufte dort während des Marktes nun zwar die Würstchen, aber gleichzeitig auch den Wagen und verschwand damit.

Stadt-Theater.

Maria und Magdalena.

Verschroben und unwahr in seinen Voraussetzungen ist das Lindau'sche Feuilletondrama; an Handlung arm, undramatisch in seinem Aufbau vorgt es sein Leben von Einfällen, deren Witz nicht auf geistreichen Gedanken, sondern vielmehr auf einer leichten Hänselei des Zuhörers beruht. „Maria und Magdalena" wäre vielleicht schon vergessen, wenn nicht die Rolle der Maria den Wünschen und Neigungen unserer gastirenden Virtuosinnen der Bühne so ausgezeichnet entgegenkäme. Im ersten Akte wird der „Stern" mit vielem Tamtam dem erwartungsvollen Zuschauer angekündigt, im zweiten tritt er auf und recitirt in Ermangelung Lindau'scher Poesie Goethe's „Lied an den Mond", im dritten hat er seine große dramatische Szene und im letzten kann er sich in einer prächtigen Toilette verabschieden. Die Handlung des Stücks hat sehr häufige und unwahrscheinliche Voraussetzungen, und die That, aus welcher die Verwicklungen hervorgehen werden, liegt acht Jahre vor denselben, sodaß erst eine Erzählung nöthig wird, die uns über das Vorgefallene aufklärt; allerdings erst im dritten Akte, dem einzigen, in welchem etwas dramatisches Leben herrscht. Nur zeigt sich hier leider, wie wenig dramatisch das Ganze ist, wenn wir erfahren, daß ein doch als äußerst gutmüthig geschilderter Vater seine Tochter wegen einer Pensionsliebschaft grausam verstoßen hat, daß diese Tochter aber gar nicht einmal schuldig ist, sondern nur die für ihre Freundin bestimmten Liebesbriefe unter ihrer eigenen Adresse angenommen hat. Fehlt so dem Stücke der starke dramatische Zug, so entschädigt es durch einen frischen, sprühenden Dialog und durch die leichte satirische Art, mit welcher der Dichter Personen und Verhältnisse der modernen Gesellschaft uns vorführt. Freilich sind seine Figuren zu äußerliche, oberflächliche Menschen, die uns keinen Blick in die Tiefe des menschlichen Gemüths thun lassen. Nur durch ein so flottes, frisches Ineinandergreifen der einzelnen Reden und eine Hervorhebung ihrer Pointen und Schlagwörter, wie dies in der gestrigen Aufführung durch das Dresdener Ensemble geschah, kann das Publikum vor Ermüdung bewahrt werden. Die Künstler trugen gestern verdienternaßen einen weit größeren Erfolg davon als am Tage zuvor. Rosa Hildebrandt war als Maria Berina von gediegener Tiefe und Empfindung in der Darstellung. Nicht bleibende Lichter wurden aufgesetzt, zum beispielsweise eine Szene, wie die zwischen ihr und Magdalena Werren, oder die Schlußszene des vierten Aktes zu besonderer Wirkung zu bringen, sondern edel, schön und anziehend war das Gebilde, werth des reichen Beifalls und der verschiedenen Hervorrufe, womit man die Künstlerin auszeichnete, deren sympathisches Organ wohl nicht nur allein wiederholt an dasjenige eines Liebhings des hiesigen Publikums, an Marie Markany, erinnerte. Eine vortreffliche Wiedergabe fanden auch die Rollen des Geheimen Commerzienraths Werren durch Gustav Koch und des Prof. Laurentius durch Fritz Schwemer. Sie als übrigens Lindau hat fertig bringen können, einen Geh. Commerzienrath zu einem solchen Idioten zu machen bezw. einen Idioten zum Geh. Commerzienrath, der beim Wiedersehen seiner verlorenen Tochter die Hauptempfindung dafür hat, daß die Wiedergefundene seinen Orden bemerkt, ist eine der vielen Unbegreiflichkeiten, mit welchen das Drama rechnet, und der Schauspieler kann daran nichts ändern. Gustav Koch hielt die richtige Mitte zwischen Lebenswahrheit und Lustspielkomik, während Fritz Schwemer so überaus frischen Humor und weltmännische Gewandtheit entwickelte, daß es eine Lust war, ihm zu folgen. Auch in ihrer übrigen Befähigung mußte die Darstellung befriedigen, doch war es auffällig, daß nicht selten Verwechslungen in der Benennung der einzelnen Personen vorkamen. Die Regie hatte ihren Anteil an vielem Geschick gewaltet, immerhin hätte es vermieden werden sollen, daß dieselben Ausstattungsgegenstände, Statuen ꝛc. in verschiedenen Räumlichkeiten Verwendung fanden. Die Aufführung als solche darf mit Recht als eine sehr gelungene bezeichnet werden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

— d Wettin, 17. Mai. (Leichenfund.) Am 15. d. Mts. wurde im Saalstrome der Leichnam des Schiffers Fr. Doering von hier aufgefunden. Nach den angestellten Recherchen liegt unzweifelhaft Selbstmord vor.

♁ Weißenfels, 17. März. (Jubiläum.) Gestern feierte der Direktor der hiesigen Taubstummen-Anstalt, F. Köbrich, seine 25jährige Thätigkeit als Taubstummenlehrer. 1870 kam er als ordentlicher Lehrer an die hiesige Taubstummen-Anstalt, deren Inspektor er nach Hills Tode 1875 wurde. 1880 wurde Köbrich nach Trennung der Taubstummenanstalt vom Seminare Direktor der ersteren Anstalt. Außer seiner unterrichtlichen Thätigkeit war Köbrich auch auf dem litterarischen Gebiete nicht müßig; so hat er die Hillschen Schulbücher zum Theil gänzlich umgearbeitet und neben mehreren sehr beachtenswerthen Aufsätzen in Fachzeitschriften einige selbständige Broschüren geschrieben, welche die allgemeine Anerkennung gefunden haben. Unermüdlich und mit bestem Erfolge in und außer der Schule für die Sache der Taubstummenbildung thätig, nimmt Köbrich eine hervorragende Stellung unter den Fachgenossen ein.

Nb Naumburg, 16. März. (Der 8. Verbandstag der Glaser-Innungen Thüringens und der Provinz Sachsen) findet am 19. und 20. Mai hierselbst statt. Mit dem Verbandstage wird eine Fachausstellung verbunden.

— y Eilenburg, 17. April. (Für 51 Mk. Hausbesitzer-Sie werden nicht alle.) Ein gewiß ungewöhnlich billiges Haus erstand der Gemeindevorsteher Kuhne in dem nahen Zschipkau, bei einer kürzlich dortselbst abgehaltenen öffentlichen Auction. Das Haus wurde mit 50 Mark angeboten, v. Kuhne bot noch 1 Mark und erhielt den Zuschlag als Meistbietender. — Auch in hiesiger Gegend soll der Spuk sein Unwesen treiben. In dem Dorfe Schelitz verließen die Mägde des Gutsbesitzers R. ihren Dienst und zwar aus dem Grunde, weil es angeblich im Hause nicht recht richtig sei, indem sie Nachts durch Erscheinungen heimgesucht würden. Die Mägde sind bis jetzt auf keine Art zu bewegen gewesen, ihren Dienst fortzusetzen; sobald sie zwangsweise zugeführt werden, verlassen sie von neuem bevor es Nacht wird, das Gehöft.

§ Wippra, 16. April. (Charfreitagsfeier.) Es ist fast der Reformationszeit eine viel verbreitete Sitte gewesen, am Charfreitage die Passionsgeschichte vom Chor aus zu singen. Joh. Walther, der Freund Luther's, gab 1530 die Passionsgeschichte für Charfreitag und 1552 eine Passionsmusik heraus, auch Seb. Bach hat die Passion in Composition gebracht. In der Gegenwart gelangen diese Compositionen nur noch an sehr wenig Orten zum Vortrag und von der alten Sitte ist beinahe nur die Verlesung der Passionsgeschichte übrig geblieben. Im hiesigen Orte hat sich nun der alte Brauch erhalten. Auch am nächsten Charfreitag Nachmittag wird die Passion nach Matthäus, Capitel 1, 26 und 27 psalmodirend gelungen. Die einzelnen Rollen sind angemessen vertheilt. Das Amt des Dirigenten hat Herr Cantor Heyder übernommen.

Sd Weimar, 17. April. (Der Deutschen Photographenverein.) Seitens der großherzoglichen Staats-Regierung ist dem Deutschen Photographenverein für dessen Ende Juli hier stattfindende, mit der 18. Wanderversammlung des Vereins verbundene Ausstellung die Summe von 300 ℳ für Staatspreise verwilligt worden. Leider scheint die Beschaffung geeigneter Räumlichkeiten für diese Ausstellung ernste Schwierigkeiten bereiten zu sollen. Seitens des Vorstandes des Vereins war an die städtischen Behörden die Bitte um Ueberlassung einer der Bürgerschulen zu diesem Zwecke gerichtet worden. Dieselbe ist vom Schulvorstand abschläglich beschieden worden, da grundsätzlich die städtischen Schulräume nicht für Ausstellungszwecke verwendet werden sollen. Anderweitige geeignete Räumlichkeiten sind aber in der Stadt nicht vorhanden. Dem Programm zufolge wird die Wanderversammlung im Hotel Chemnitius" eröffnet werden. Der Nachmittag des ersten Tages ist zu einer Festfahrt nach Schloß Belvedere bestimmt. Am Vormittag des zweiten Tages wird Herr Dr. Bruno Meyer in der „Erholung" einen öffentlichen Vortrag über „Die Photographie in ihrer heutigen Gestalt" halten. Am dritten und letzten Tage findet eine Festfahrt nach Berka statt. Für die Ausstellung sind zahlreiche Preise (goldene, silberne, bronzene Medaillen und Diplome) bestimmt. Auch für Liebhaber-Photographen ist eine Preisbewerbung vorgesehen.

⊙ Meiningen, 16. April (Ministerialverordnung.) Eine heute verkündete Verordnung des herzoglichen Staatsministeriums bestimmt ergänzend über die Zivilversorgung der Militäranwärter, daß zu den denselben vorbehaltenen Stellen auch die der Steueraufseher kommen und zwar so, daß zwei Drittel davon durch Militäranwärter zu besetzen sind.

♄ Erfurt, 17. April. (Gerichtliches.) Von der hiesigen Strafkammer, wurde gestern der Arbeiter Johann Christian Grüber aus Neustadt am Remstieg zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er am 5. Mai vorigen Jahres ein junges Weib derart mißhandelt hatte, daß die Unglückliche seitdem mit epileptischen Krämpfen behaftet ist. Der als Sachverständiger vernommene Sanitätsrath Dr. Wolff bekundete zunächst, daß die heutige Krankheit der Mißhandelten sehr wohl von jenen Schlägen herrühren könne, die medicinische Wissenschaft kenne eine ganze Reihe ähnlicher Fälle, als deren Folge die Epilepsie auftrat. So sei z. B. ein Kind, welches auf Zureden seiner Spielkameraden die Zunge an einem Bunsenschwengel anfrieren ließ, seit jener Zeit mit epileptischen Krämpfen behaftet gewesen. — Der Gerichtshof schloß sich dem Gutachten an und verhängte über den Angeklagten die oben angedeutete harte Strafe.

H. Burg, 17. April. (Ernennung. — Selbstmord.) Dem Oberlehrer am hiesigen Victoria-Gymnasium, Herrn Wohlthat, ist der Professortitel verliehen worden. — Gestern Abend hat sich im hiesigen Kanal eine Dame aus Besorgniß ertränkt. Ihre Personalien konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

✉ Bernburg, 17. April. (Der Brandversicherungs-Verein unter Geistlichen und Lehrern der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt) kann nach dem Schlusse des 24 Verwaltungsjahres auf eine recht gesegnete Wirksamkeit zurückblicken. Es haben die Mitglieder in dieser Zeit incl. der Vereinsbeiträge (welche zur Erhöhung des Reservefonds dient, aus welchem kleine Brände sofort vergütet werden) nur gezahlt in Kl. 1 79,84 ℳ, in Kl. 2 72,69 ℳ, in Kl. 3 64,92 ℳ, in Kl. 4 54,19 ℳ, in Kl. 5 40,02 ℳ, in Kl. 6 26,18 ℳ und in der seit 1869 bestehenden Kl. 7 12,69 ℳ gezahlt. Die Durchschnittssumme beläuft sich für die letzte Klasse auf 0,63 9/10 ℳ, für Kl. 1 auf 3,32 2/3 ℳ. Im Jahre 1888 wurde der Verein außer einem größeren Brandschaden (601 ℳ) nur von mehreren kleinen Schäden betroffen, die eine Gesammtausgabe von 1577,90 ℳ ergaben. Die Zahl der kleinen Brand- und Räumungsschäden belief sich auf 30 und sind dieselben mit 9—280 ℳ vergütet worden. Am 1. Januar gehörten dem Vereine 8809 Mitglieder an, die sich auf 7 Klassen vertheilen; die meisten Mitglieder, nämlich 3040 zählte Kl. 5, die wenigsten, nämlich 205, Kl. 1. Die volle Versicherung beträgt in Klasse 1 24 057 3/8 ℳ, Kl. 2 22 833 3/8 ℳ, Kl. 3 19 785 3/8 ℳ, Kl 4 15 681 3/8 ℳ, Kl. 5 10 543 3/8 ℳ, Kl. 6 6151 3/8 ℳ und Kl. 7 3303 ℳ. Nach vorläufiger Uebersicht gestaltet sich der Kassenabschluß pro 1888 wie folgt: Einnahme 7829,97 ℳ, Ausgabe 5797,45 ℳ, Bestand 2032,52 ℳ. Den bedeutenden Umfang der Geschäfte des Direktoriums beweist u. A. die große Zahl der Journalnummern; 1886 waren es 1900, 1887 2228, 1888 1710.

† Es dürfte wohl wenig bekannt sein, daß der Tabaksbau in Stötteritz bei Leipzig, der erste sächsische Ort, welcher sich mit demselben beschäftigte, durch eine aus Frankreich eingewanderte calvinistische Colonie gegründet worden ist. Dieselbe ließ sich, zwanzig Familien stark, unter Führung eines Kaufmanns, Namens Ducrot, im Jahre 1687 in Leipzig nieder und blieb bis 1694, wo sie wieder von dannen zog. Sie führte in Stötteritz den Tabaksbau ein, welcher während des ganzen vorigen Jahrhunderts von nunhafter Bedeutung war, indem der Ertrag durchschnittlich in 1000 Centnern bestand. Bemerkenswerth ist, daß entgegengesetzt anderen Orten, darunter auch Leipzig, die Eingewanderten sich nicht eine dem französischen Reformirten) Glaubens nicht die geringste Anfechtung erfuhren, was sie der Toleranz des damaligen Pfarrers Mörlin in Baalsdorf, von welchem Stötteritz Filial war, zu danken hatten.

† Folgender ergötzliche Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen in Weimar. Es war abends 1/8 Uhr, als der vor dem sogenannten Kornhause (der Landwehrkammer) befindliche Posten über sich ein verdächtiges Klirren vernahm und gleich darauf zu seinem Erstaunen eine der Fensterscheiben des gegenüberwohnten Gebäudes herabklirren sah, welcher nicht lange darauf eine zweite folgte. Der Posten, besürchtend, daß ein Dieb sich in das Haus eingeschlichen habe, schickte daher nach der Hauptwache, von welcher bald darauf eine Patrouille von drei Mann eintraf; zwei von diesen blieben zur Verstärkung des Postens anwesend, um so lange Wache zu halten, bis das inzwischen benachrichtigte Landwehrkommando einige Leute zur Untersuchung des Falles abgeordnet habe. Inzwischen hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Gebäude angesammelt, welche gespannt der Lösung des Räthsels wartete. Nicht lange, so trafen vom Landwehrkommando ein Unteroffizier und 6 Mann ein, die sich zur Untersuchung in das Innere des Hauses begaben, während die aus drei Personen bestehende Wache vor demselben aufs und abmarschirte und das Publikum aufgeregt über die Erscheinung debattirte, in seiner Meinung zwischen einem Einbruche und einem Spuk analog dem von Resau hin- und herschwankend. Was förderte aber zur größten Verwunderung und Belustigung der Menge die Untersuchung zu Tage? Der vermeintliche Dieb oder Spukgeist war ein — Hund, welcher auf irgend eine Weise in das Gebäude gerathen oder vielleicht versehentlich zurückgelassen war und der, vom Hunger getrieben, einen Ausweg gesucht hatte. Diese Lösung rief einen unendlichen Jubel hervor.

Personalien.

— Dem Rektor Kayser, Leiter des Real-Progymnasiums zu Delitzsch ist der Titel „Professor" verliehen worden.

Der Gründonnerstag

führt seinen Namen nicht, wie man gemeinhin annimmt, daher daß an diesem Tage nach alter Sitte die ersten grünen Frühlingszgewächse auf unsern Tisch kommen, sondern diese Bedeutung ist ihm erst später untergeschoben worden, nachdem die ursprüngliche, der alten christlichen Kirche angehörige Bedeutung in Vergessenheit gerathen war. Gründonnerstag, dies viridium (wörtlich: Tag der Grünen, der Frischblühenden), hieß vielmehr, wie die B. S. schreibt, der Donnerstag der Chorwoche, weil an ihm die öffentlichen Büßer, nachdem sie während der Fastenzeit ihre Buße gethan, von ihrer Schuld losgesprochen und als Sündenlose, Frischblühende (virides) wieder in die Gemeinschaft der Frommen aufgenommen wurden. Ganz von selbst aber ergab es sich, daß das Grüne und Neublühende der Natur mit in die Feier hineingezogen wurde, und damit ging auch mancher Gebrauch aus der alten heidnischen Zeit in die christliche über. Noch heute spielt in manchen Gegenden am Gründonnerstag die Suppe, aus neunerlei Kräutern ihre Rolle, in dem einen Landstriche ist dieses, im andern jenes bestimmte Gemüse das Tagesessen, besonders in diesen Orten der Mark und Pommerns der Grünkohl, zu dem die Hausfrauens dem Völkelfasse die letzten, für diesen Zweck sorglich geschonten Gänseskeulen hervorholt. Ein Gründonnerstag ohne Grünkohl mit gebratenen Kartoffeln — Mancher, der auf diese Speise Kalianen — würde Mancher, der auf die alte Sitte der Väter hält, nicht als vollständig erscheinen. Anderswo gilt als unentbehrlicher Begleiter des Tages das mit Honig gefüllte Gebäck, wie denn überhaupt die leckere Gabe der Bienen mannigfach zur Verwendung kommt, als heilkräftiges Mittel gegen äußeren und inneren Schaden, wobei es allerdings nicht an denentsprechenden wirksamen Sprüchlein fehlen darf, und auch als Getränk, als ur-germanischer Meth. Wer mit weisem Bedacht dieses Trankes sich trinkt, bei dem hohes Alter erreichen — vielleicht ein Volksweib, der Gleichklang mit dem berühmten tausendjährigen Erzvater Methusalem seine Entstehung verdankt. Hühnereier, die am Gründonnerstag gelegt werden, gelten als besonders gut; sie geben Kranken die Gesundheit wieder, werden aber Gesunden, als zu fettbar, nicht vorgesetzt, sondern den Hennen zum Ausbrüten überlassen, denn aus ihnen entsteht ein starkes und fruchtbares Hühnergeschlecht, das unverschont bleibt von Füchs und Habicht, von Aitis, Marder und Fuchs. Gewisse Ausflüge, unternimmt der Landmann mit Vorliebe am Gründonnerstag, denn wie sollte ein Tag, dessen Name schon so verheißungsvoll klingt, der jungen Saat nicht Gedeihen bringen? Und wer von den fleißigen Leuten sein Tagewerk mit einem Bibelspruche zu beginnen pflegt, der wählt hierzu den Eingang des 23. Psalmes: „Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln; er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser". Bei uns in der Stadt ist von allen diesen Bräuchen, den guten, wie den schlechten, nichts zu spüren. Unsere Gründonnerstagsfeier beschränkt sich lediglich darauf, daß wir nach Möglichkeit Grünes oder doch Frisches auf unseren Tisch zu bringen suchen. Damit freilich ist es in diesem Frühjahr nur karg bestellt. Ein Kräutlein, wenn auch vorläufig wohl nicht in unserem heimischen Boden gezeitigt, hat seinen Weg aber doch zu uns gefunden: der Waldmeister. Er ist der echte und rechte Frühlingsbote, der selbst in diesem kalten und grämlichen April uns ein gut Stück Wald- und Wiesenduft ins Zimmer trägt und uns erfüllt mit der frohen Ahnung kommender schöner Tage.

Aus aller Welt.

— Unglückliche Ehen. Eine Dame schreibt: „So manche Frau vergrämt heute zu Tage, daß aller Sonnenschein im Hause von ihr ausgeht. Die böse Laune der Frau verbreitet sich wie ein giftiger Ansteckungsstoff durch das ganze Haus. Das heitere, zufriedene Gesicht der Hausfrau macht auch den Mann heiter und zufrieden, die Kinder gut und fröhlich, die Dienstboten sogar willig und arbeitslustig. Man sucht die Ursache, worum Ehen nicht glücklich oder gar unglücklich werden, meist anderswo, als sie ist. Unterschiede der Bildung der Geschwisterkreise, des Temperaments können das Glück einer Ehe schmälern, aber sie müssen es nicht untergraben. Der hochgebildete Gatte wird mit der minder unterrichteten, der einfachen Frau nicht das besprechen können, was sein Interesse erregt, aber er wird darum ihre Güte, ihre Anmuth, ihre Liebenswürdigkeit nicht weniger tief und warm empfinden, wird sich in ihrer Nähe wohl fühlen. Neben den ausgesprochenen unglücklichen Ehen giebt es eine, der Welt nicht sichtbare Ueberfülle kleiner häuslicher Misäre, welche die Freude am Dasein, das Behagen am Hause nicht aufkommen läßt. Diese Misäre, die größtentheils aus Unduldsamkeit gegen kleine Schwächen und Fehler, sowie gegen unvermeidliche Unannehmlichkeiten des Alltags besteht — diese häusliche Misäre rührt zum großen Theil von der Nervosität der Frauen her und kann bei guten Willen vermieden werden. Natürlich muß dazu die Ursache des Uebels ausgerottet werden: die „Nervosität". Die körperlichen Ursachen derselben, wenn solche vorhanden sind, beruhen auf unzweckmäßiger Lebensweise und können leicht behoben werden. Im Ganzen und Großen ist jedoch die „Nervosität" mehr eine geistige, als körperliche Schwäche und kann mit ernstem Willen bekämpft werden. Möchte sich nur jede allzu „nervöse" Frau vergegenwärtigen, wie liebenswürdig sie ist, und sie wird den Muth und die Kraft finden, gegen ihre „Nerven", das heißt gegen eine allzu große Reizbarkeit anzukämpfen!"

— Ein gerichtlich versiegelter Walfisch war gestern Nachmittag zu Berlin am Oranienburger Thor für Geld zu sehen: Den Kadaver des allen Berlinern wohlbekannten Walfisches nämlich hatte ein Gerichtsvollzieher in Folge eines Arrestbefehls des hiesigen Amtsgerichts gepfändet. Es handelte sich um eine Forderung des Oranienburgerstraße 51 wohnhaften (Schlossermeister) Wetzel, welcher im Verein mit drei Gesellen den Kopf des Meerungetüms in diejenige Lage gebracht hatte, in welcher sich derselbe jetzt präsentirt: um den Rachen des Walfisches in geöffnetem Zustande zu erhalten, mußten vier eiserne Bogen im Innern desselben angebracht werden, und für diese Art der Ausstellung hatte der Schlossermeister etwas über 300 Mark liquidirt, welche Forderung er in Folge Protestes der Kunststeller auf 250 Mark ermäßigte. Da auch diese nicht gezahlt wurden, tieß der Gläubiger das Ungethüm, wie gesagt, einfach pfänden, um so hat sich denn der Besitzer des Ausstellung gestern Nachmittag das äußerst seltene Schauspiel eines gerichtlich versiegelten Walfisches. Heute früh wurden die drei am Kopf- und Schwanz-Ende befindlichen Siegel wieder entfernt, nachdem die ermäßigte Forderung des Schlossermeisters begliichen worden war.

— Auf einer Gummiblase im Ocean unter Haifischen. A. Battye, Maschinist des Dampfers „Goff von Trinidad", wurde auf der Reise des Schiffes von Jamaica nach Europa von einer Welle während einer stürmischen, dunklen Nacht über Bord geschwemmt. Ein Matrose warf ihm eine Rettungsblase (life boy) nach und das Schiff hielt an. Man sandte ein Boot aus, aber die Nacht war so stürmisch, daß an eine Rettung nicht zu denken war und das Schiff setzte seine Reise fort. Battye war tief gesunken, kam aber bald an die Oberfläche, faßte die Gummiblase und schwamm darauf zu. Bald war aber der Dampfer in der dunklen Nacht verschwunden, seine Lage schien hoffnungslos. An die Gummiblase geklammert, war er hundert Meilen vom nächsten Lande entfernt. Den ersten Tag litt er fürchterlich von der tropischen Sonnenhitze. Während der Nacht plagten ihn Hunger und Durst entsetzlich und die Haifische, von denen jenes Meer wimmelt, waren eine beständige Gefahr. Einen zweiten Tag hielt er aus und eine zweite Nacht, während welcher er keinen Hunger mehr erfuhr, dafür kam Durst schrecklich geplagt wurde. Am Morgen des dritten Tages sah er eine norwegische Barke vorbeiziehen, dieselbe kam Durst schrecklich geplagt wurde. Am Morgen des dritten Tages sah er eine norwegische Barke vorbeiziehen, dieselben Steuermann des Flecken im Meer gewahr wurde und die Bewegungen eines Menschen zu bemerken glaubte. Ein Boot wurde ausgesetzt und man fand Battye, der sich noch immer an seine Rettungsblase anklammerte. Als man ihn an Bord der Barke brachte, war er bewußtlos. Bald erholte er sich von seinen Strapazen und gestern ist er in Plymouth an

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890419 2-10/fragment/page=0003

gelangt. Er ist ein kräftiger Mann von 23 Jahren. Der norwegische Kapitän behielt das lifeboy als Andenken an diese merkwürdige Lebensrettung.

— **Die Rechnung einer Pariser Schneiderin.** Aus Paris wird berichtet: Fräulein de Mayly, welche im „Orpheus in der Unterwelt" die Rolle der Venus spielt, ist von ihrer Kleidermacherin auf Zahlung einer Rechnung verklagt worden, welche sie für übertrieben erachtete und welche das Gericht in der That um 1477 Frks. ermäßigt hat. Nachstehend einige Ziffern der Rechnung: 1 Manon Surah, Changeant, mit rother Seide gefüttert, mit Bändern besetzt, 200 Frks.; 1 Schlafrock aus weißem Batiste, mit Volants und Fältchen garnirt, 290 Frks.; 1 Schlafrock aus rotem Crepe de Chine, mit rosa Seide gefüttert und mit Spitzen und Bändern ausgeputzt, 550 Frks.; 2 Battisthachthemden mit Einsätzen und Valenciennes, 750 Frks.; 1 „Deshabille" von Rosafurah, 500 Frks.; 1 Matinee von reseda-farbenem Taft, 230 Frks.; 2 Paar Strumpfbänder 36 Frks.; 1 dto. 18 Frks.; 2 Nachthemden 480 und 400 Frks.

— **Modenotiz.** Wie schon zu verschiedenen Malen, so müssen wir heute von Neuem konstatiren, daß gestickte und mit Stickerei garnirte Kleider zu den bevorzugten Lieblingen der Mode gehören. Für Seide finden wir die Stickereien auf seidenem Gewebe, aber auch auf Tull oder auf Gaze gearbeitet; als letzte Neuheit sogar auf Goldkanevas, welcher den Seidenstoff durchscheinen läßt. Kanevasartiges Goldgewebe mit aufgesteppten Auflagen aus Handschuhleder in hellem oder dunklem Braun wird zu den elegantesten Garnituren gezählt; dieselben schmücken die Jackentheile, die Revers und den Stehkragen der Taille, gleichviel ob das Kleid aus Seide, leichtem Tuch oder anderem Wollgewebe hergestellt ist. Lederauflagen direkt auf den Kleiderstoff gesteppt, wirken nicht minder reich, besonders, wenn die Garnitur auf die bereits zusammengesetzte Taille genäht wird, so daß die Lederstreifen in keine Naht mitgefaßt werden. Eine andere hübsche Verwendung des Leders sind große Musterteile für Westen. Zu derartig verzierten Westen begnügt man sich mit einfachen Steppreihen längs der Taillenränder. — Neben diesen Lederverzierungen nehmen die bunten Stickereien, wie bereits gesagt, einen hervorragenden Platz ein. Reiche Blattstickerei in Rokokomustern, geometrische Flachstickerei, in welche gold- oder buntfarbige Metallfaden gemischt werden, feine und kräftige Schnurstickerei, Kreuzstich- und vor Allem Spachtelstickerei bieten eine überraschende Auswahl, sowohl in Bezug auf den Grundstoff, der häufig mitwirkt, als auch in Bezug auf Farben, Material und Ausführung. Die Stickerei, welche nicht meterweise käuflich, sondern direkt in den Stoff gearbeitet ist, erscheint entweder als eine oder mehrere Borten gleicher oder verschiedener Breite, welche den Rock umgeben und entsprechend zur Garnirung der Taille vorbereitet sind; oder die Stickerei bildet über einem bortenartigen Abschluß einen nur die Vorderbahn bedeckenden Plein aus einzelnen Motiven der Bordüre. Die neuesten, gleichfalls in den Stoff gearbeiteten Stickereien sind derartig eingerichtet, daß sie für ein Prinzeß-Ueberkleid dienen können oder für die zwischen einem offenen Ueberkleid sichtbare vordere Rockbahn nebst Chemisettetheil. Diese Stickereien werden wir später, mit einfarbigem Garn gestickt, auf den waschbaren Sommerstoffen wiederfinden.

Kirchliche Anzeige.

Katholische Kirche: Am Charfreitag Morgens 8½ Uhr Passion und die Tagesliturgie, nach derselben Kreuzweg. Abends 7 Uhr Predigt, Lamentationen und Andacht. Am Charsonnabend Morgens 6½ Uhr Feuerweihe, Prophetien, Taufweihe, Taufe und Osterhochamt. Abends 7 Uhr Auferstehungsfeier.

Standesamtsnachrichten.

Halle, 16. April. **Aufgeboten:** Der Klempner Gottlob Albrecht Siegel und Friederike Anna Zeidler, Fritz-Reuterstraße 4a. — Der Handarbeiter August Christian Friedrich Louis Heidecke und Bertha Emilie Auguste Scholz, kleiner Sandberg 11. — Der Posamentenfabrikant Hugo Louis Fricke, Halle a. S. und Thekla Helene Beyer zu Magdeburg. — Der Eisendreher Franz Karl Romme und Christiane Therese Lachmund zu Giebichenstein. — **Eheschließung:** Der Bergmann Robert Kurschatke und Johepha Leischner, Schützengasse 15. — **Geboren:** Dem Bäckermeister Eduard Körber 1 T. Hildegard Martha, große Ulrichstraße 37. — Dem Rittergutsbesitzer Karl Eduard Arand 1 S. Eduard Gustav Edgar, Hemrichstraße 1. — Dem Barbier Robert Kleinlein 1 S. Georg Oskar Walter, Sophienstraße 27. — 2 unehel. S. — **Gestorben:** Der Handarb. Karl Weihrauch 49 J. Klinik.

Giebichenstein, 17. April. **Aufgeboten:** Der Geschirrführer M. C. Wiesenmüller und A. Th. Henicke, große Breitenstraße 8. — **Eheschließung:** Der Schmied J. F. F. Brauns und C. A. A. Brauns geb. Quatzebarth, Reilstraße 27a. — **Geboren:** Dem Fabrikarbeiter W. C. O. Hohndorf 1 S. Burgstraße 38a. — Dem Handarbeiter F. C. Hempel 1 S. Ziethenstraße 1. — Dem Schlossermeister E. O. F. W. Meinke 1 T. Königsberg 5. — Dem Fabrikschlosser H. J. A. Heine 1 T. Angerstraße 11. — **Gestorben:** Des Maurers F. A. Kupser T. 1 J. 1 M. 21 T. große Breitenstraße 5a.

Fremdenliste.

Vom 17. zum 18. April.

Hotel „Stadt Rom". Bautechniker Kind a. Fulda. Fabrikdirektor Völke mit Fam. a. Neuwaldensleben. Privat. Josef Schmatlok a. Halberstadt. Architekt Walch a. München. Gutsbesitzer Weterling mit Gem. a. Braunschweig. Maurermeister Corge a. Berlin.

Industrie, Handel und Finanzen.

= Sowohl beim Hallischen Bankverein von Kulisch, Kämpf u. Co. wie bei der Berliner Firma Hardy u. Co. waren auf die heute zur Subscription aufliegenden Aktien der Hildebrandschen Mühlenwerke bereits vorher so zahlreiche Anmeldungen eingegangen, daß die Subscription heute wegen bedeutender Ueberzeichnung gleich nach der Eröffnung wieder geschlossen wurde.

— Auf der Tagesordnung der auf den 14. Mai einberufenen Generalversammlung der Königin-Marienhütte zu Cainsdorf steht der Antrag auf Annahme einer Prioritätsanleihe von 2 000 000 ℳ.

— Die Gewerkenversammlung der Gewerkschaft „Grube Mansfeld" bei Markranstädt beschloß die Vertheilung einer Ausbeute von 150 ℳ für den Kux (wie im Vorjahre). Nach den Anträgen auf Erbauung einer Briquettefabrik behufs besserer Verwerthung von Klarkohle, Errichtung einer Fabrikcolonie zur besseren Unterbringung der Arbeiterfamilien und Einzelarbeiter, Ankauf verschiedener Ackercomplexe und Bau einer Zechenbahn nach Plagwitz-Lindenau, wurden genehmigt, und beschlossen, mit Rücksicht auf die bedeutende Erweiterung des Werkes weitere 150 Kuxe zur Verausgabung gelangen zu lassen.

Listen der Schiffsschleusen an der Saale.

Rothenburg. Thalwärts. 13. April: Lagen, von Brachwitz nach Rheinsberg, Thon. Wieber, von Trotha nach Rheinsberg, desgl. Ranow, von Salzmünde nach Stettin, desgl. 14. April: Zabel I, von Halle nach Aisleben, leer. 15. April: Mädel, von Wettin nach Nienburg, Pflastersteine. Hoffmann, von Wettin nach Berlin, Formsand. Voigt, von Schkeitzig nach Berlin, Thon. Zabel I, von Trotha nach Bernburg, leer.

Bergwärts. 13. April: Zabel I, von Bernburg nach Halle, leer. Minge, von Hamburg nach Halle, Roggen. Naumann, von Brandenburg nach Lettin, leer. Krüger, von Bernburg nach Friedeburg, leer. 14. April: Korn II, von Barby nach Halle, leer. Schmidt, von Bernburg nach Halle, leer. Rothfuhl, von Hamburg nach Halle, Roggen. Zabel I, von Aisleben nach Trotha, leer. Mademann, von Hamburg nach Halle, Roggen. Thiering, von Aisleben nach Halle, Pflastersteine. 15. April: Rolle, von Aisleben nach Salzmünde, leer. Walter, von Trebnitz nach Dobis, leer.

Calbe. Thalwärts. 13. April: Michelmann, von Gröna nach Berlin, Steine. Bünger, von Schkeitzig nach Stettin, Thon. Bolland, von Halle nach Hamburg, Zucker. Gast, von Aisleben nach Magdeburg, Zucker. Hachnicke, von Nienburg nach Belgern, Kalksteine. 14. April: Richter, von Gröna nach Berlin, Steine. Stephan, von Merseburg nach Hamburg, Cellulose. Schmidt, von Gröna nach Schnakenburg, Steine. 15. April: Buhlmann, von Blößkau nach Magdeburg, Steine.

Bergwärts. 13. April: Kettenschiff II, von Barby nach Bernburg, leer. Stolze, von Aussig nach Calbe, Kohlen. Williges, von Hamburg nach Bernburg, Roggen. 14. April: Neubert, von Brag nach Nienburg, Gerste. Marquardt, von Aussig nach Bernburg, Weizen. Birnstiel, von Schönebeck nach Trotha, Salzsäure. Gelbhaar, von Meißen nach Nienburg, Steine. 15. April: Höhnner, von Brag nach Nienburg, Gerste. Naumann, von Spandau nach Halle, Bretter. Schleter, von Barby nach Nienburg, leer.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— **Bremen**, 18. April. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lahn" hat heute Morgen um 11 Uhr Scilly passirt.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 18. April 1889.

	Dividende für	%	Zt.	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obligation. von 1882	—	—	4	104,25bz.u.G.
3½% Hallesche Stadt-Oblig. von 1818	—	—	3½	99 G.
3½% Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	101,50 G.
3½% Hallesche Stadt-Oblig. von 1886	—	—	3½	101,75bz.u.G
3½% Erfurter Stadtanleihe	—	—	3½	101,50 G.
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	4	104,25 G.
4% Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	4	102,75 G.
4% Anstrut-Regulirungs-Obligationen	—	—	4	101 G.
4% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	4	101,50 G.
4% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	4	102 G.
4½% Hypoth.-Anl. der Hall. Brauerei (Michaelis)	—	—	4½	102 G.
4% Hypothek-Anl. der Gewerkschaft Ludwig II.	—	—	4	100,50 G.
Hallesche Bankvereins-Actien	1888	8½	5	167 G.
Körbisdorf. Zuckerfab.-Aktien	1887/88	5	4	—
Glanzig Zuckerfabrik-Actien	1887/88	6⅔	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	1887/88	6	4	143 bz.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1888	7½	4	160 G.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	1888	7½	5	160 G.
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien	1887/88	11	4	—
Dörstewitz-Nattmannsdorfer Braunk.-G.-A.	1887/88	0	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabriken.	1887/88	3	4	93 B.
Naumburger Braunk.-Actien	1887/88	5	4	85 G.
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1887/88	6	4	130 G.
Hallesche Brauerei St.-Prior. (Michaelis)	—	7	5	135 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	1887/88	10	4	—
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schade)	1887/88	18	4	—
Hallesche Maschinenf.-Actien	1888	16	4	310 B.
Hallesche Strafenbahn	1888	6	4	135 G.
Cönnern, Malzfabrik-Actien	1887/88	18	5	—
Landsberger Malzfab.-Actien	1887/88	16	5	—
Eisenburger Kattun-Manufaktur-Actien	1887/88	4	4	—
Kuxe d. Bruchdorf-Nietleben. Bergbauvereins*)	—	—	fc.	—
Kuxe d. Conf. Pfännerschaft*)	—	—	fc.	167 G.
Wachofs-Actien*)	—	—	fc.	260 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effecten verstehen sich pro Stück.

Magdeburger Börse, vom 17. April 1889.

		Div. v. 1887	Ct. 1888
Reichs-Anleihe	4		
Magdeburger Stadt-Obligationen	3½	102,75 G	
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	4½	— —	
Dessauer Gas-Obligationen	4½	— —	
Magdeburger Allgem. Versich.-Gesellschaft-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt	25	—	135,00 G
do. Feuerversich.-Actien p. St. à 3000 M. mit 20% Einzahlung	188	225	—
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 33⅓% Einzahlung	55	75	615,00 bz G
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung	20	—	—
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 500 M. vollgezahlt	45	45	1075,00 G
	Div. 1887	in % 1888	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	10	191,00 G
Karstädt, consolidirte Bergwerks-Actien	4	5	— bz
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	0	73,50a75,00
Dessauer Gas-Actien	4	9½	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	5	— —
„Aktie", Elbschiff.-Ges.-Actien	4	0	— —
Leopd. Ger. Fabr. St.-Actien	4	5	130,10 bz
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	5	98,00 G
do. Bankverein-Antheile	4	5	118,00 bz G
do. Bank u. Creditbank-Actien	4	10	137,50 B
do. Bergwerks-Actien	4	13	—
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	13	—
do. Pfeilschmidt-Actien	4	9½	119,00 bz
do. Eisenbahn-Actien	4	10	— —
do. Theater-Actien	4	3½	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	2	— —
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	0	96½,50 bz
Sächs. Thür. Braunkohlen-Bergwerk.-Actien	4	7	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	7	— bz G
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	12	273,00 etw.
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	3	118,00 bz G
do. do. Stamm-Prior.	6	6	126,00 bz

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 19. April.

Schärferer Wind, wechselnde Bewölkung, geringe Niederschläge, kühl.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 18. April 1889.

Berliner Getreide-Börse.

Disconto-Commandit-Anth. 236,40. Mainz-Ludwigshafener E.-Aktien 119.90. 4% Ungarische Goldrente 86.90. 4% Russische Anleihe v. 1880 93.40. Franzosen 104.—. Oesterr. Credit-Actien 158.—. Tendenz: ziemlich Fest.

Weizen: April-Mai 184.50. Sept.-Okt. 186.20. Flau.

Roggen: April-Mai 143.50. Juni-Juli 145.—. Sept.-Oct. 147.—. Flau.

Gerste: loco 120 à 197.

Hafer: April-Mai 141.25.

Spiritus: 70er loco versteuert 34.50. April-Mai 33.60. 70er August-Sept. 34.90. Still.

Rüböl: loco 54.80. April-Mai 54.40. September-October 50.40.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

London, 12. April. Nach einem Reuterschen Telegramm aus Zanzibar, erhob Doctor Bley Namens der Expedition des Dr. Peters Anspruch auf Entschädigung von 15000 Rupien, weil der Postdampfer von Britisch-Indien im März in Lamu nicht angelegt habe.

Tages-Kalender für Sonnabend 20. April:

Königl. Ub.-Bibl. von 9—1 Uhr geöffnet. Die Aus- u. Ablieferung von Büchern findet von 11—1 Uhr statt. — **Börsenverk.** Vorm. 8 Uhr im Börsengebäude (m. Cours-Not.) — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstr. 4, 1 von 9—1 Uhr Vorm. Sonntags, d. 11—12 Vorm. — **Techniker-Verein zu Halle a/S.:** Ab. 8½ Sitzung „Preußischer Hof". — **Polytechnischer Verein:** Ab. 7—9½ Bibliothek u. Lesezimmer i. „Kronprinz". — **Liter.-Verein „Minerva"** Lesab. 8½ Uhr im Voigts Rest. zu den 2 Thürmen. — **Turnverein „Friesen"** Abds. 8 Uhr Kneipabend im Vereinszimmer im „Glauchaischen Schützenhause. — **Plattdütsche Vereenigung:** Tosammenkunft Klock 8 im „Altenburger Hof". — **Jahn'sche Turnv.:** Ab. 8—10 Uhr in der städt. Turnhalle. — **Kaufm. Turn-Verein:** v. Abends 9 Uhr an in der städtischen Turnhalle. — **„Germania"** Verein wirklicher Krieger im „Münchener Brauhaus". — **Gesang-Verein „Helena":** „Kunze's Restaurant Wilhelmstraße Nr. 14." Herren-Abend 8½—12 Uhr. — **Männer-Gesangverein:** Abends 8—10 Uhr „Paradies." — **Schüßler'sche Liedertafel:** Abends 8 Uhr „Fürstenthal". — **Ruderclub „Neptun":** Abends 8 Uhr „Forelle". — **Hallescher Ruder-Verein:** Sonnabend und Sonntag von 9 Uhr ab Reit. „Eberhardt". — **Ruderclub „Nelson"** Abends 8½ Uhr in „Lucke's Hotel". — **Verein junger Eisenhändler:** Abds. 9 Uhr „Kronprinz". — **Kich- u. Baugeamt:** von 8—10 Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm. — **Botanischer Garten:** 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten. Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6 b. — **Christliche Mädchen-Herberge Marthahaus,** Gottesackergasse 2.

Seiden-Reste schwarz u. farbig für Schürzen, Besatz u. Mäntel 2c. in Coupons von ½—8 Met. Einsend. einer Seiden- od. Wollstoff-Probe genügt mit Angabe der ungefähren Länge und Preis des gewünschten Stoffes; die Reisen werden gewissenhaft ausgesucht und berechnet. Proben kann ich nicht davon versenden. Von 20 Mark an porto- u. zollfrei **G. Henneberg, Zürich.** Briefe kosten 20 Pf. Porto. [11041

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Stambrau mit Hrn. Ger.-Assessor Ernst Meckbach (Königsberg Bartenstein). Frl. Anna Laves mit Hrn. Prem.-Lieut. Burchard (Hannover). Frau Marie von Doettinchem, geb. Bärtling mit Hrn. Gustav Szczepanski (Königsberg Nesselbeck). **Verehelicht:** Hr. Reg.-Baumeister Richard Hellmann mit Frl. Käthe Stricker (Stuttgart). Hr. Dr. Glaser mit Frl. Felicia Schweitzer (Kattowitz). Hr. Gymnasiallehrer Dr F. Becker mit Frl. Elisabeth Nebel (Elberfeld Osterode a. H.). **Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Pastor Paulisch (Borsigwerk O.-S.). Hrn. Amtsrichter Bacmeister (Ottendorf). Hrn. Fabrikbesitzer Eduard Wolff (Habelschwerdt). Hrn. Arthur Gutermann (Biberach). Hrn. Buchhändler Richardt Kreuschmer (Bunzlau). Eine Tochter: Hrn. F. Natorp (Natorp bei Holzwickede). Hrn. Rektor Dr. Scheins (Boppard). **Gestorben:** Hr. Rentier Christ. Ludwig Mundt (Blankenburg a. H.). Frau Sophie Hartmann, geb. von Bodecker (Linden). Hr. Karl Hagendorn (Stuttgart). Hr. Levert ten Wolde (Riga).

Amtliche Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 260 heute zufolge Verfügung vom 15. April cr. Folgendes eingetragen:

Bezeichnung der Firma: **Otto Wobig.**

Ort der Niederlassung: **Nebra a/U.**

Firmen-Inhaber: Kaufmann **Otto Wobig** in **Nebra a/U.**

Querfurt, den 15. April 1889. [11060

Königliches Amtsgericht II.

Fabrik von Wagen und Wagentheilen.

D. Keil, Halle a. S., Leipzig. Str. 72

empfiehlt Wagen jeder Gattung in bekannter solider Arbeit bei billigster Preisstellung.

Reparaturen werden schnell ausgeführt. [9121

Bürgerverein für städt. Interessen.

Sonnabend, den 20. April, Abends 8 Uhr

Sitzung

im Vereinslokale „Mars la Tour".

Der Vorstand.

Wohlthätigkeit.

5 Mark „für eine arme Kranke zum Osterfest" habe ich mit Dank empfangen und wünsche den freundlichen Gebern reichen Osterlegen. **Nietschmann,** Pastor.

Familien-Nachricht.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbniß meiner innigstgeliebten Frau unserer guten Tochter und Schwester [11058

Hedwig Schaaf geborene **Klöpzig**

sagen hierdurch ihren aufrichtigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Landsberg, den 18. April 1889.

Centralgeschäft in Halle a. S., Brüderstrasse 2.

Wie aus Kriegs-Getränk! werden, Fluch u. Bismarck's Worte. Gesundheit. Heil

Gegen Nervosität, Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Verdauungsbeschwerden etc.

Ungegypter von **OSWALD HERZ**

Befördert die Verdauung, vertreibt stets neue Frohsinn und Lust Lauge.

Allgemein.

Bitte darum stets zu verlangen.

Überall u. unentbehrlich zu haben.

Centralgeschäft in Halle a. S., Brüderstrasse 2.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.

Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt einschließlich des Handelstheiles Redakteur Dr. Ewald Schultze für Lokal, Provinzielles, Theater und Musik. L. Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich zu Halle.

Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu Hause Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. An diesen wendet man sich schriftlich an denselben. Redakteur Dr. Schultze ist zu Hause Vorm. ½9—½11 und von ½12—½1 Uhr. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei zu Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890419 2-10/fragment/page=0004

S. Weiss

am Markt, Ecke Leipziger- und Ecke Grosse Märkerstrasse.
Parterre und I. Etage.

Meine neu eingerichteten Geschäftsräume, welche an Größe alle Erwartungen übertreffen, bieten einem geehrten Publikum eine staunenswerthe Auswahl in fertiger

Herren- und Knaben-Garderobe.

Durch fortwährendes Unterhalten eines **sehr großen Lagers**, sowie **den täglichen Eingang von Neuheiten vom billigsten bis hocheinsten Genre**, befinde ich mich in der angenehmen Lage, selbst dem verwöhntesten Geschmack vollständig Rechnung tragen zu können.
Desgleichen bin ich, in Folge **der Massenfabrikation und durch die vortheilhaftesten Engros-Einkäufe** im Stande, den mich Beehrenden nur

wirklich äußerst Preiswerthes

zu bieten, wovon sich Jeder durch Ansicht meiner Schaufenster überzeugen wird.

Einen Posten Jaquet-Anzüge

aus **besten, neuesten, noch unter Fabrikpreis** abgeschlossenen Stoffen, gebe ich, soweit der Vorrath reicht,
anstatt bisher für 30 Mk., jetzt für nur 22 Mk. ab. .11083

Mecklenburgische Pferde-Loose nur **1 Mark**, 11 Loose für 10 Mark.

XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung. Ziehung am 22. Mai zu Neubrandenburg.
3 Equipagen, 85 edle Reit- u. Wagenpferde im Gesammtwerthe von **82,350 Mk.**
u. 1020 sonstige werthvolle Gewinne. [9751
Mecklenburgische Pferde-Loose à **1 Mark**, 11 Loose für 10 Mark, sind, soweit der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agent. Hannover**, Große Packhofstraße 29.
(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen).

F. Zimmermann & Co.,

Maschinenfabrik, Halle (Saale),
empfehlen:
Dreischaar-Pflüge. **Wanzlebener Construction**, ganz aus Schmiedeeisen u. Stahl,
Dreitheilige Schlichtwalzen in **Gußeisen** und **Holz**, in allen Größen,
Cambridge- und Croskill-Walzen, in verschiedenem Gewicht,
Ringelwalzen desgl., einzelne Ringe zu diesen Walzen ꝛc.
Lieferung ab Lager. 1044

P. P.

Gestatte mir hierdurch einem geehrten Publikum sowie Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein in der

Großen Ulrichstraße 3

befindliches **Cigarren-Geschäft**
mit heutigem Tage [11090
Herrn Theodor Schwaab
käuflich überlassen habe.
Indem ich bitte, das mir in so reichlichem Maaße bewiesene Wohlwollen auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen, zeichne
Halle a. S., 16. April 1889. Hochachtungsvoll
Max Stoye.

Auf Vorstehendes höflichst bezugnehmend, theile ergebenst mit, daß ich das von Herrn **Max Stoye** übertommene

Cigarren-Geschäft

unter der Firma:

Theodor Schwaab

in dem **bisherigen Lokale**

Große Ulrichstraße 3

fortführen werde. Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden durch reelle Bedienung und solide Preise zufrieden zu stellen und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtend
Theodor Schwaab.

Ausverkauf

der zur Fr. Schulze'schen Konkursmasse gehörenden bedeutenden Waarenvorräthe, als: ff. geräucherte Fleisch- und Fischwaaren, Aal in Gelee, Sardinen, Hummer, diverse Käse, eingemachte Früchte und Spargel, diverse feine Weine und Liqueure u. s. w. u. s. w.
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Leipzigerstraße 83. [11889

P. P.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend, sowie meiner werthen Kundschaft mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, dass Herr **Oswald Nier**, Berlin, Besitzer der weltberühmten Weinhandlung

Aux caves de France

mir ein Lager, und damit den

Verkauf, zu Originalpreisen, seiner chemisch untersuchten, garantirt reinen, gesunden, ungegypsten französischen Naturweine

übertragen hat.
Ich bitte mir auch in diesem Artikel Ihr Vertrauen entgegenbringen zu wollen und zeichne [11085
mit vorzüglicher Hochachtung
A. Steinbach, Adler-Drogerie, Königstrasse.

Renelt's Deutsches Sekt-Haus,

38. Gr. Ulrichstraße 38,
empfiehlt zu den Festtagen:
Ia. Holl. Austern, per Dtzd. Mk. 1,50.
Helgol. Hummern, Krammetsvögel, Waldschnepfen, Kiebitz- u. Möven-Eier sowie alle Delikatessen der Saison.
Dejeuners, Diners und **Soupers** von den einfachsten bis zu den gewähltesten. — **Täglich frische Maibowle** in bekannter Güte. — **Mache besonders auf meine soliden Weinpreise aufmerksam.** [11033
Austern werden bis 12 Uhr Abends auch ausser dem Hause verabreicht.

4000 Austern à Dtzd. M. 1,50.

Renelt's Deutsches Sekt-Haus
erhielt zum Feste direct von Austernfischer
4000 St. Ia. Holl. Austern,
à Dtzd. Mk. 1,50.
Mache alle Liebhaber zum Schluß der Saison auf diese edle Speise aufmerksam. [11034

4000 Austern à Dtzd. M. 1,50.

Meinen Umzug nach der
Ulestrasse 15
erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen. [10122
Bestellungen werden nach wie vor in den Bureaux
Rathhausgasse 6 und Ulestrasse 15
angenommen.
C. Hoene, Baumeister.

Gegründet 1854. — Reelle, coulante Bedienung!!

Sonnen-Schirme

in **Zanella** von **1** ℳ an,
in **seid. Atlas** von **2** ℳ
in „ **Damassé** à 3 ℳ,
in **rein seid. Damassé** à **4** ℳ
bis zu den hocheinsten!! Sachen in nur solider, erprobt haltbarer Ausstattung
in **Seide.** carrirt, gestreift à **2,50—4** ℳ ꝛc.
nur neueste Farben und Muster.
Kindersonnenschirme
von **30** Pfennig an.
Reise-Schirme
von **1** ℳ an.
Fr. Rickelt,
Kleinschmieden.

Reisekoffer,

beste Sattlerarbeit, unter Garantie für Haltbarkeit, in Drell 3, 4, 5, 6 Mark. [11039
Dieselben in braunem oder buntem Segeltuch, mit rindleder Ecken, 4, 5, 6, 9, 10, 12 bis 15 Mk.

Handreisekoffer mit Falten und braunen Lederriemen, Pa. buntem Segeltuch, 13, 15, 16 ꝛc.
Handreisekoffer in gelbem oder braunem Rindleder, 15, 18, 20—25 Mk.
Umhängetaschen, sowie **Baedekertaschen** in braun Segeltuch und Leder.
Reisehandtaschen in größt. Auswahl, billiger wie jede Concurrenz.
Kloss & Bothfeld,
Gr. Ulrichstraße 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188904192-10/fragment/page=0005

Van Houten's Cacao.

Bester – Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à [4501
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm 0.95.

Haupt-Niederlage von van Houten's Cacao bei A. Krantz Nachf., Halle a/S.

Ober-Realschule,

Klatelinfse Realschule von neunjähriger Lehrdauer

zu Halberstadt.

Das neue Schuljahr beginnt am 25. April mit der Prüfung neu eintretender Schüler. Vorzuleges ist der Impfschein bezw. der Wiederimpfungsschein und das Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Schule.
Der erfolgreiche Besuch der Untersecunda berechtigt zum einjährigen Militärdienste. Programme gratis und franco durch den Oberrealschul-Director [10186] **Crampe.**

Simmenthaler Buchtvieh.

Sonnabend den 27. und Sonntag den 28. April

stelle ich einen Transport von 40 Stück besten Zuchtmaterial, Bullen von 6 bis 18 Monaten, Mutterthiere, Kuhkälber von 6 bis 12 Monaten, sowie tragende Kühe und Kalben, darunter 20 Stück direct aus der Schweiz, ein jedes mit Ursprungsattest versehen, sowie 20 Stück aus den Zuchtgebieten Badens, von mir selbst direkt eingekauft, ein jedes mit Zuchtgenossenschaftsstempel versehen, unter Zusicherung strengster Reellität, in meiner Stallung in Plauen zum Verkauf.

Karl Krötenheerdt,
Zuchtvieh-Import-Geschäft, [11044
Plauen i. Voigtland.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Zeitz.

Donnerstag, den 25. April 1889, vormittags 11 Uhr, kommen im Gasthause zu **Raba** folgende Hölzer zum öffentlichen Verkauf:
I. Unterforst Goßera, Distrikt 76 b (Achteichen):
149 Fichten mit 140 fm, 5 Kiefern mit 8 fm;
II. Unterforst Goßera, Distrikt 85b (Jagdhornstraße):
274 Fichten mit 366 fm, 38 Kiefern mit 1 fm;
III. Unterforst Lonzig, Distrikt 39a (Toter Böttcher):
460 Fichten mit 353 fm, 18 Kiefern mit 14 fm;
IV. Unterforst Lonzig, Distrikt 12c (Lonziger Feld):
597 Fichten mit 555 fm, 7 Kiefern mit 8 fm;
V. Unterforst Goßera, Distrikt 76c (Jagdhornstraße):
Nadelholz: 307 Stämme mit 54 fm, 265 Stangen I. Kl., 235 II. Kl., 175 III. Kl., 100 IV. Kl.;
VI. Unterforst Goßera, Distrikt 53 (Wildschuppen):
Nadelholz: 456 Stämme mit 83 fm, 675 Stangen I. Kl., 2015 II. Kl., 4395 III. Kl., 1490 IV. Kl., 1320 V/VI. Kl.
VII. Unterforst Goßera, Distrikt 51c (Buchhöhe):
Nadelholz: 40 Stangen I. Kl., 155 II. Kl., 1320 III. Kl.;
VIII. Unterforst Lonzig, Distrikt 40 (Toter Böttcher):
Nadelholz: 608 Stämme mit 116 fm, 539 Stangen I. Kl., 863 II. Kl., 3022 III. Kl., 1200 IV. Kl., 1175 V/VI. Kl. [11036
Zeitz, den 13. April 1889.
Der Königliche Oberförster.
Huber.

Verleihung

von ca. ℳ 70 000 u. ℳ 7500 Mündelgelder werden hiermit bei pünktlicher Zinsenzahlung auf 12 Jahre unkündbar an Reflectanten ausgesboten. Näheres durch **J. C. Poetzsch** in Landsberg, Bz. Halle. [11056

Mühlweg.

Reizendes Haus mit zweiherrschaftlichen Wohnungen, Veranden und sehr schönem Garten, wegzugshalber für ℳ 60,000 zu verkaufen. [11035
Off. sub P. 2 in die Exped. d. Zeitung.

Auction.

Sonnabend, den 20. April cr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geiststr. Nr. 42 hier zwangsweise: [11061
1 Vertiko, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 5 Reisekoffer, 2 Stck. Deck, 15 Stück Gurte, 1 Nähmaschine u. eine große Partie Decorationsfahnen.
Dietze,
Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Sonnabend den 20. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststr. 42 hier:
1 braune Plüschgarnitur, 1 Schreibtisch, 2 Sophas, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Trumeauxspiegel, 1 Schreibsecretär, 1 gr. Madonnenbild rc. [11079
Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Ein altes, in frequentester Lage Merdaus liegendes

Colonial- u. Spiritusvorsengeschäft

ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Gefl. Anfragen sub **R. Z. 100** an **„Invalidendank" Zwickau** erbeten. [10984

Kutschwagen!

2 Sct. halbverdeckte, 1 offener, 1 alter offener u. 6 St. Kutsch-Pferde billig zu verkaufen b. **Schrader, Stoßan** b. Merseburg. [10983

Zu verkaufen ein sehr hübscher Besitz mit neuen Gebäuden, Bahnstation unweit Hamburg. Größe 312 Morgen mit 60 Morgen Wiesen, 20 Stck. Rindvieh, 5 Pferde, compl. Inventar, hohe Cultur, Forderung 75,000 ℳ bei 30,000 ℳ Anzahlung. Offerten an die Annoncen-Expedition **v. Haroly & Liebmann in Hamburg** unter **1001** erbeten. [11050

1 Rittergut 1000 Morg. 1 ½ St. v. Görlitz, dicht am Bahnhof 650 Morgen Ack. 140 Wies. 45 Morg. Teich. Rest. Wald, für nur 200 Mark p. Morg. zu verk. Näh sub. **C. S. 24.** Annonc. Exp. **C. Schoenwald, Görlitz.** [10990

Ein Haus in bevorzugter Lage Halle's mit 2, höchstens 3 herrschaftlichen Wohnungen wird zu kaufen gewünscht. Offerten mit Angabe der Lage, Größe, des Preises, Ertrages u. Besitzers erbitte [11042
W. Schmidt, Weimar,
Junkerstraße 14, II.

Für Schuhmacher und Sattler!

Eine **Leipziger Säulen-,** eine **Elastik Nähmaschine,** auch **Stinger-Maschinen,** wegen Umzug für die Hälfte des Werthes zu verkaufen. [11093
Herm. Hitschke,
am Kleinschmieden (Forelle II Tr.)

Für Damen.

Eine gute, eingerichtete Plätterei mit großer Kundschaft ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten an **Elsa Waltenberger, Nordhausen** a/H. Frauenberg 34.

Marienbibliothek

Sonnabend Vorm. 9 Uhr
Verkauf von altem Holz.

Neues elegantes, eisernes Pult, biebesicher 1,25 m lg. 2 klappig mit 2 Pfeilerschränken zu verkaufen **Aug. Leonhardt, Wörmlitzerstr. 5.**

Neue, achteckige, eiserne Gartenlaube billig zu verkaufen [11049
Aug. Leonhardt, Wörmlitzerstr. 5

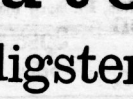
Einen Posten gute Speisezwiebeln verkauft [11069
Oeconomie gr. Steinstraße 51.

Sopha, neu Birke, sehr dauerhaft gearbeitet, verkauft billig **Kl. Steinstr. 2, I.**

Eine hellbraune **Stute,** 164 cm groß, vorsichtig geritten und auch einspännig gefahren, steht zu verkaufen im Restaurant zum **„Goldenen Hufeisen"** in Naumburg a. S. [11054

Einen größeren Posten **Roggenschüttenstroh** hat noch zu **verkaufen** ab **Station Wandersleben, Thür. Eisenbahn.** [11029
Dom. Wandersleben.

In **Halberstadt** steht zum **Verkauf** eine 2" große 6 Jahr alte, **gänzlich fehlerlose, sehr flotte Buchstute.**
von Veltheim,
Lieut. im Kürass. Reg. v. Seydlitz Nr. 7. [10922



Zu den solidesten Preisen sind stets vorräthig und käuflich zu haben **prima hochtragende und neumilchende Kühe,** sowie **Rinder** in bester Qualität bei
L. Seewitz, Prödel, [7806
Eisenbahnstation der Strecke **Magdeburg-Zerbst-Leipzig.**

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes ununterbrochen geöffnet von 8—8 Uhr
für Halle u. auswärts.
„Fernsprecher 151"

Wohnhaus-Verkauf.

Herrschaftlich eingerichtetes **Wohnhaus** in der **Blumenstraße** zu **verkaufen.** Reflectanten belieben Offerten unter **R. a. 5983** bei **Rud. Mosse, Halle a/S.** niederzulegen. [11005

Saat-Kartoffeln.

Suttons Magnum bonum, Odin, Schneerose, Daberische, Mühlhäuser, Späte Blaue [11003
hat à Centner 4 ℳ zu verkaufen
Ferd. Föllner, Dürrenberg.

Nähe des Marktes und Amtsgerichts ist eine herrschaftlich eingerichtete [11051

Wohnung,

best. aus 7 heizbaren großen Zimmern und Nebengel., Küche und allem Zubehör, sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei Rudolf Mosse, Halle.

Blumenstraße Nr. 8

ist die herrschaftlich eingerichtete Parterre-Wohnung zu vermiethen und 1. October zu beziehen. [11004

Merseburgerstr. 30

1. Etage, 2 Stub., 2 Kam. u. Zub. 300 ℳ, sofort od. später zu verm.

Wuchererstr. 43

4 St. 2 K., K. u. Zub sofort oder später zu beziehen.

Offene u. gesuchte Stellen.

Landwirthschaftl. Beamten-Verein
Hauptbureau Halle a. S.
besetzt kostenfrei für Principale alle Stellen der Landwirtschaft. Stellesuchende finden stets Anwahl offener Stellen.

Lehrling

aus guter Familie sucht für **Materialwaaren- u. Spirituosen-Geschäft** ohne Lehrgeld [11057
Landsberg, den 16. April.
J. C. Poetzsch.

Lehrlingsgesuch.

Für unser Material-, Colonialwaaren-, Cigarren- und Destillations-Geschäft suchen einen Lehrling aus achtbarer Familie. [10911
Gebrüder Kirchelsen.

Ein Kutscher

unverheirathet, Soldat gewesen, der sicher fährt, Gartenarbeit mit übernimmt, gute Atteste besitzt, wird zum 1ten Mai bei 80 Thl. Lohn und freier Station zu miethen **gesucht.** [11052
Adressen an **M. r.** Glasenapp
Naumburg a. S.

Eine **Wirthschafterin,** in ff. Küche perfect, findet bei 4—500 ℳ Gehalt sofort gute Stelle auf Rittergut bei Halle durch **Frau Blanckweiss,** große Märkerstraße 10. [11086

Für größeres Rittgt. suche ich e. selbst. Mamsell, die bes. in d. Küche tüchtig s. muß. [11070
Leipzig, Langestr. 24 I. Insp. Arnold.

Ein junges Mädchen zum Erlernen der **Küche** gesucht. [11063
Frau Klara Winkler,
zur „Forelle.

Vermiethungen.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung im Marien- oder Neumarktviertel zum Preise von 350—400 ℳ von 2 einzelnen Leuten zum 1. Oktober zu miethen **gesucht.**
Offerten mit **Preisangabe** unter **L. M. 20** in der Exp. d. Hall. Tgbl. niederzulegen.

Kl. Klausstraße 11

ist die elegant eingerichtete Wohnung, 2. Etage, Ostern zu vermiethen. Näh. [10869]
Domplatz 9 part.
Pferdestall zu 2—3 Pferden kann mit vermiethet werden.

1. Stock, gr. Marktcentr. 450 Mark auch z. Bureau geeignet, zu verm. Näheres **Leipzigerstraße 102.** [1049

Blumenstrasse No. 9

ist die **herrschaftlich eingerichtete II. Etage zu vermiethen** u. 1. Oktober zu beziehen. [11006

Königstraße 31

ist die **hochherrschaftliche Bel-Etage** zum 1. Oktober zu vermiethen. [11022

Eine Wohnung III. Etg., 5 Stuben, Zubehör f. 600 Mk. zu vermiethen. [10487] **Leipzigerstrasse 71.**

C. Traeger's Weinhandlung

Geiststrasse 26/27.
(Filiale der Weingroßhandlung von **Franz Traeger**)
empfiehlt p. Fl. u.

Moselweine	ℳ 0,75 an
Rheinweine	„ 0,90 „
Bordeauxweine	„ 1,00 „
Portwein, Sherry, Madeira, Malaga,	„ 2,00 „
Med. Ungarweine	

ferner: griechische Weine, deutsche u. französ. Champagner, Rum's, Arac's und Cognac's zu soliden Preisen. [11031
Gleichzeitig empfehle meine Weinstuben und bitte um gefl. fleißigen Besuch.

Münchener Spatenbräu,

Culmbacher Export von H. Herling, Culmbacher Export von vormals **Carl Petz** jetzt Actiengesellschaft empfiehlt u. liefert in ½ Liter Füllung 18 Fl. für 3 ℳ frei Haus.
Lager-Pilsner sowie **Salvator** der Hall. Act. Brauerei.
Lager-Pilsner sowie **Exportbier** der Feldschlößchen-Brauerei von **G. & H. Schulze,** Lagerbier sowie **Edelbräu** der Dessauer Waldschlößchen Brauerei. Biere von **Herm. Freyberg** und **C. Bauer, Gose** vom Rittergut Döllnitz, **Weiß- u. Weizenbiere** empfiehlt in Flaschen von ½ Liter Füllung sowie in Fässern von 12½ Liter an die Bierhandlung von [11014
Franz Köppe,
Gr. Ritterstraße 4.
Bei Bestellungen per Post vergütige ausgelegtes Porto.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf, roth 90 Pf, v. 25 Ltr. an unter Nachnahme direct von F. J. Wallauer, Weinbergsbesitzer, Kreuznach.

Torfstreu

in einzelnen Ballen und Waggons liefert billigst [11095] **Ernst Voigt.**

Zur Saat:

Prima Am. Pferdezahnsaat-Mais, Saatwicken, kleine Erbsen, Pferdebohnen und sämmtliche Sorten Futterrübensamen billigst bei [11096
Ernst Voigt.

Krankenwärter. Zur Uebern. v. Krankenpflegen, Nachtwachen, kalt. Abreibungen etc. empf. sich u. bitt. d. Herr. Arzte um gefl. Ueberweis.
M. Jentzsch, Anhalterstr. 5a, pt.
Gute Empf. z. Seite. [11071

Stottern!!
heilt die Anstalt von
Robert Ernst,
Berlin W., Potsdamerstr. 37.
Prospect gratis u. franco.

Confirmanden-Hüte!
Confirmanden-Handschuhe!
Herren-Hüte

neueste eleganteste Formen.

Habig-Hüte!

Mützen, Cravatten, Hosenträger, Handschuhe in Glacée u. Waschleder, Zwirn und Seide empfiehlt [7421

Christian Voigt,

Schmeerstr. 33/34. Poststr. 9/10.

Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 2.
empfiehlt [11066
primahollände Austern, frische Hummer, Ostseekrabben, echt französ. Poularden, junge ausgewachsene Vierländer Gänse, Hamburger Küken, Waldschnepfen, Perlhühner, täglich frische Kieblitzeier, Kopfsalat, Endivien, frische Gurken, Radise, frische Malkräuter, süsse Messina- & Blut-Apfelsinen, bittere Orangenfrüchte, feinsten Lindenblüthenhonig, prima Braunschweiger Gemüse-Conserven und rheinische Compotfrüchte in grosser Auswahl & preiswerth. Aufträge nach ausserhalb werden stets prompt und sorgfältig ausgeführt.

Fernsprecher 205. **frischen Rheinlachs, frischen Silberlachs, frischen Steinbutt, Seezunge, Zander, Hechte, Schellfisch, Dorsch, grüne Heringe, lebende Hummern, lebende Forellen** hält der Unterzeichnete zu den **bevorstehenden Feste** zu **reichster Auswahl** bestens empfohlen. [10990 Fernsprecher 205.
Friedrich Krahmer,
Fischhandlung,
Fischerplan 4.

Extra fr.
Schellfisch, Seedorsch, Gänsepökelfleisch, (Bratenfleisch)
Bratheringe, ½ Faß **3,50,** ¼ „ **2,25.**
Saure, Pfeffer- u. Senfgurken, Preisselbeeren mit u. ohne Zucker, **eingem. rothe Rüben** bei [10989
Herm. Lincke.
alter Markt 31.

Pianinos

aus nur renommirten Fabriken, Schwechten, Kubse etc. etc. empfiehlt in großer Auswahl [10915
H. Lüders, Barfüßerstr. 10,
Ecke Schulberg.
Mehrere **gebrauchte Pianinos** daselbst sehr preiswerth (auch leihweise.)

Magnumbonum-Kartoffel,

feinste Speisekartoffel, in ausgelesener großer Waare hat einige 1000 Centner noch abzugeben das Rittergut Leinitz, Post Taundorf i. Sachsen, unweit Leipzig. [10982

Danksagung.

Nachdem meine Frau mehrere Jahre an einem hartnäckigen Magen- und Leberleiden gelitten und zuletzt hoffnungslos darnieder lag, da alle bisher angewandten Verordnungen ohne Erfolg geblieben, erbat ich mir Herrn **Dr. med. Volbeding, Homöopath** in **Düsseldorf** zur Consultation. Der sorgfältigen und zwar mehr brieflichen als persönlichen Behandlung desselben verdanke ich die Genesung meiner lieben Frau. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, genannten Herrn nicht allein meinen herzlichsten Dank für seine Leistung auszusprechen, sondern auch dasselbe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. [11049
Niedermendig, im Februar 1889.
Jos. Michaelis,
Brauereibesitzer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890419 2-10/fragment/page=0006

Hüte

für Herren, Knaben und Kinder, eigener Fabrik sowie Specialitäten bester Häuser, in neuen, eleganten Formen und bester Ausführung, in allen Qualitäten zu äußerst billigen, festen Preisen empfiehlt in großer Auswahl die [11096

Münchener Actien-Hutfabrik,
große Ulrichstraße 54.

Walhalla-Theater.

Vom 21. bis 26. April
Gastspiel der berühmten Violinvirtuosinnen
Geschwister Milanollo.
Weiteres Programm siehe Tageszettel. [11079

Wolf's Hotel.

Heute Donnerstag
Schlachtefest.
Hierbei zum Ausschank
das allseitig berühmte und beliebte
Kelbraer Lagerbier.
Ergebenst ladet ein [10116
Georg Wolf.

Verkaufsstellen

der Weine aus der Weingroßhandlung von [11091
Otto Struve früh. A. Stoll,
Inhaber: Hünicke & Sander
befinden sich ferner bei den Herren:
Paul Kegel, Bernburgerstraße 28,
Reinhold Pietsch, Merseburgerstr. 41b,
Oswald Teichmann, gr. Steinstr. u. alt. Prom.-Ecke.
F. H. Weber, vor dem Steinthor 9.
Die Weine werden zu Originalpreisen verkauft und tragen sämmtliche Etiquetten meiner Firma.

Taberna.

Nächst des Marktes. **7. gr. Klausstr. 7.** Nächst des Marktes.
Ausschank echt spanischer u. portugiesischer Weine, leichte edele Gewächse,
in Gläsern von 30 Pfg. an, 1/1 Flaschen von 1,25 Pfg. an.
Als besondere Festweine empfehle:

Tarragonas, Souternes, Priorates	M. 1,25 bis M. 2,10,
Gold-Sherry, Vinho do porto	„ 2,10 „ „ 3,—,
Malaga, Lagrimas Christi	„ 2,50 „ „ 3,—,
Muscateller, Madeira	„ 3,— „ „ 3,50,

Vermuth, feine **Ungarweine**,
Priorato, Ober-Ungar. u. **Tokayer Medicinal-Weine,**
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine u. Champagner
zu den billigsten Preisen.
Sämmtliche Weine **für Blutarme, Schwache, Magenleidende** ärztlich bestens empfohlen. [11045
J. Leutner.

Alle Sorten conserv. Gemüse

wie **Spargel, Schoten, Carotten, Schnittbohnen, Perlbohnen, Wachs-, Salatbohnen, Morcheln, Steinpilze, Champignons, Compots** in allen Fruchtsorten zu Fabrik-Engrospreisen.
Ferner importirte und deutsche **Liqueure**, wie **echten Benedictiner** per 1/1 Flasche 8,00, 1/2 Flasche 4,50, **holländ. Liqueure** von **Foking** Amsterdam per 1/1 Fl. 7,00, 1/2 Fl. 4,00, **Chartreuse, Elixir de Spa, Maraschino** u. s. w. **Alpenkräuter** per Fl. 1,80, **Aromatique** p. Fl. 1,40, **Gilka** p. Fl. 1,25, excl. **Rums, Aracs, Cognacs, düsseld. Punschextracte** zu billigsten Engrospreisen offerirt [11084
S. Pollak, Leipzigerstrasse 91.
Conserven-Fabrik u. Delicatessen-Grosshandlg.

Wilhelm Schreiber, Stendal

empfiehlt
Schmidt's-Patent-Cylinder-
Milchkühlapparate.
Bester Kühlapparat der Welt! Leichteste Reinigung!
Innerhalb Jahresfrist nachweisbar über 800 Apparate geliefert!
Tremser Milchtransportkannen und Molkerei-Geräthe
aus im Bollbade verzinntem Eisenblech.
Lehfeldt's Handcentrifuge!
Uebertrifft in vollständiger Entrahmung und Einfachheit alle anderen Systeme. [10320

Die Quartalversammlung der Schneiderinnung zu Halle

findet am
23. ds. Mts. Nachmittags im Altenburger Hof
statt. Aufnahme neuer Mitglieder. Anmeldung sämmtlicher angenommener Lehrlinge. Vortrag eines Mitgliedes über den Nutzen der Innung und Verschiedenes. [11080

Reise-Hüte.

A. C. Dressler,

Große Steinstraße 5.
Empfehle neuestes Lager der Saison:
Herren-Filzhüte
größtes Lager von feinen und mittleren Qualitäten.
Strohhüte
für Herren-, Knaben und Kinder zu ganz besonders billigen festen Preisen,
Neueste Mützen.
Hosenträger der bewährtesten Systeme.
Shlipse, neueste Farben. [11094

Klapp-Hüte. Cylinder-Hüte.

Reise-Mützen.

Verlegte meine
Schlosser-Werkstatt
von Geiststraße 6 (Weißes Roß) nach
Alter Markt Nr. 3 Altenburger Hof).
Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich selbiges mir auch ferner zu Theil werden zu lassen und zeichne
Hochachtend
E. Berger.
Meine Wohnung befindet sich **noch Geiststr. Nr. 5.** [11073

Die Hutfabrik von August Berger,

17 Rannische Straße 17
11087] empfiehlt ihre eigenen Fabrikate in
Damen-, Herren- und Kinderhüten.
Anfertigung sämmtlicher Arten Hüte und Hutfacons in kürzester Zeit.
Strohhut-Wäsche.

Milch-Verkauf.

Die Milch des Ritterguts Passendorf,
von den **nicht mit Schnitzel oder Schlempe,** sondern **nach ärztlicher Vorschrift gefütterten Kühen,** daher als **Kindermilch** bestens empfohlen, kommt täglich **drei Mal** frisch zum Verkauf **Markt 24.** [11062

Schwemm-Steine,

ganz leichte poröse Steine zu Gewölben, Innenwänden u. s. w.
Treppen-Stufen
von **Granit, Cement etc.,** auch
schwed. **Holz-Theer** liefern bestens
Ed. Lincke & Ströfer,
Halle a. S. [10279

Pa. Stettiner Portland-Cement „Quistorp".

empfehle zu beginnender Bauzeit in einzelnen To., sowie bei Wagenladungen von 200 Ctr. gleich 56 Tara, à 180 kg Brutto je nach Station billigst.
Landsberg, den 16. April 1889. [11057
J. C. Pötzsch.

Bestes eisernes Baumaterial.

Träger, Hartwichschienen, Eisenbahnschienen, Säulen, Fenster, Treppen 2c.
Eiserne Viehbarrièren
liefere zu billigsten Preisen.
Reichhaltiges Lager. 30jähr. Specialität.
Zahlreiche Referenzen.
Kataloge, Kostenanschläge u. statische Berechnungen unentgeltlich.
E. Leutert, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle a/S., Giebichenstein. [10274

Parkbad-Aktien-Gesellschaft,

Halle a. S.
Die **Russ.** u. **Ir.-Röm. Bäder** sind Montag u. Dienstag, d. 22. u. 23. dis. **wegen Reparaturarbeiten geschlossen.** Abonnements haben **am 3. Feiertag im Fürstenthal Gültigkeit; am Charfreitag sowie 1. u. 2. Feiertag Nachmittags bleiben beide Bade-Anstalten geschlossen.** [11067

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Unter Bezugnahme auf unsere
Bekanntmachung vom 8. April d. J., betreffend die Ausübung des Bezugsrechts auf Nom. Mark 15 000 000 neuer Kommandit-Antheile,
bringen wir hiermit zur Kenntniss, dass die zur Ausübung des Bezugsrechtes der neuen Kommandit-Antheile festgesetzte Frist
bis zum 8. Mai d. J. einschliesslich
verlängert wird. Dementsprechend kann die erste Einzahlung (55 % Agio und 25 % Einzahlung, zusammen 80 %) mit ℳ 960,— spätestens bis zum 8. Mai d. J. geleistet werden. [11059
Berlin, den 15. April 1889.
Direction der Disconto-Gesellschaft.

Walhallatheater

Direktion: R. Mahortschitsch & Co.
Das Theater bleibt die Charwoche geschlossen.
Wiedereröffnung:
Sonntag, den 21. April
mit durchweg neuem Programm.
Geschw. **Milanollo** Violinvirtuosinnen. Mr. **O'Torra** japan. Seiltanzkünstler. Gebr. **Molodzoff** russ. Gymnastiker **Sign. Gaetano** Instrumentalist. Frl. **Toni Terry** deutsche Liedersängerin. Herr **Martin Reuter** Gesangshumorist. Die **Tiaus Truppe** mit Frau Minnie Dinus. Mr. **Henry Taylor,** Jongleur. **Gebr. Steidl,** Gesangsduettisten.
Für die Feiertage können Billets zu Logenplätzen u. num. I. Rang schon jetzt im Bureau, von Sonnabend an in den bekannten Vorverkaufsstellen Billets zu der Sonntag Abendvorstellung entnommen werden. [11078
Am 1. 2. u. 3. Feiertag 11 1/2 Uhr **Frühschoppenconcert.**
Am 1. u. 2. Feiertag Nachmittagsvorstellung, wobei jeder Erwachsene ein Kind frei einführen kann.

Speckkuchen u. Bockbier

Charfreitag Vormittag
Hotel „Stadt Rom", Landwehrstraße
Hohenthurm.
Den 2. Osterfeiertag ladet zum
Ball
freundlichst ein. Anfang 3 Uhr.
W. Weber.

Grüne Tanne bei Zöberitz.

Zum ersten Feiertag **ff. Bockbier u. ff. Speckkuchen.** Am zweiten Feiertag [11074
Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein **H. Henkel.**

Mötzlich.

Am 2. Osterfeiertag [10978
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
L. Meye.

Neukirchen.

Den 2. Osterfeiertag von Nachm. 3 Uhr an
Tanzmusik.
C. Schatz.

Wiedersdorf.

Zum 2. Osterfeiertag
Ball,
wozu freundlichst einladet [11075
F. Barth.

Das Königliche Soolbad zu Dürrenberg

an der Eisenbahn Leipzig-Corbetha ist vom **16. Mai cr.** ab eröffnet. Prospecte werden unentgeltlich zugesandt.
Dürrenberg, am 15. April 1889.
Königl. Salzamt. [11043

Aufruf.

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospect u. Bedingungen, billigsten, solidesten Schreib- u. Copirmaschinen-Fabrik.
Otto Steuer, Berlin SW., Friedrichstr. 242.

Kleingemachtes Brennholz,

hartes u. weiches in Fuhren frei Haus empfiehlt [10008
H. Werther, Mühlicherweg 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890419 2-10/fragment/page=0007

Hallische Lokalnachrichten vom 1. April.

(Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—r. In der gestrigen Sitzung des Schiedsgerichts der Zucker-Berufsgenossenschaft, Bezirk Halle, standen 5 Sachen zur Verhandlung an: 1) Die Fabrikarbeiterin Anna Walter aus Halle a. S. war am 22. Mai 1887 auf dem Boden der Zucker-Raffinerie Halle dadurch zu Schaden gekommen, daß sie von einem nicht signalisirten Wagen einer dort befindlichen Hängebahn erfaßt, zur Erde geworfen und am Knie beschädigt wurde. In dem Halleschen Diaconissenhause wurde sie kurirt, erhielt dann 50 Proz. der gesetzlichen Vollrente bei einem Jahresverdienste von: 1) Die Fabrikarbeiterin Anna Walter aus Halle a. S. war am 22. Mai 1887 auf dem Boden der Zucker-Raffinerie Halle dadurch zu Schaden gekommen, daß sie von einem nicht signalisirten Wagen einer dort befindlichen Hängebahn erfaßt, zur Erde geworfen und am Knie beschädigt wurde. In dem Halleschen Diaconissenhause wurde sie kurirt, erhielt dann 50 Proz. der gesetzlichen Vollrente bei einem Jahresverdienste von: 600 Mk. und zwar vom 1. Juli 1888 ab auf Grund eines Attestes des Dr. med. Schäfer, der sie wieder für so weit erwerbsfähig hielt, 25 Proz. der Vollrente. Dagegen legte die v. Walter Berufung ein und verlangte 50 Prozent der Vollrente, da sie noch heftige Schmerzen am Knie verspüre und schwere Arbeit nicht verrichten könne. Auf Grund eines Attestes des Prof. Dr. Oberst wurde Klägerin indeß mit ihrem Anspruch abgewiesen. — 2) Der Maurer August Lorenz aus Mühlberg a. Elbe war am 22. Oktober 1885 in der dortigen Zuckerfabrik dadurch zu Schaden gekommen, daß ein Füllmassenkasten, den er beim Ausschütten nicht halten konnte, ihm auf den Rücken des linken Fußes fiel. Nach Ablauf der 13wöchigen Krankenzeit erhielt er bis April 1886 die gesetzliche Vollrente, von da ab aber nur 25 Proz. derselben, da der Kreisphysikus Teutschbein ihn für soweit wieder erwerbsfähig hielt. Am 1. Juli 1888 wurde die Rentenzahlung ganz eingestellt, da er vom Arzte wieder als gänzlich erwerbsfähig hingestellt wurde. Die vom Genannten hiergegen eingelegte Berufung wurde auf Grund eines Attestes des Prof. Dr. Oberst, welcher die Erwerbsfähigkeit desselben für nicht beschränkt erklärte, verworfen. — 3) Der Handelsmann Hermann Kabisch aus Schortau bei Mücheln war am 4. November 1888 in der Zuckerfabrik Körbisdorf in welcher er als Arbeiter thätig war, beim Einsetzen der Mäntel in die Schnittelmesse dadurch zu Schaden gekommen, daß ein solcher Mantel abrutschte und ihm auf das rechte Knie fiel. Nach Ablauf der 13wöchigen Krankenzeit wurde ein Anspruch auf Rente seitens des p. Kabisch von der Genossenschaft abgelehnt, da K. nach dem Gutachten des Dr. med. Tschacke und später nach einem solchen des Prof. Dr. Oberst wieder vollständig erwerbsfähig sei. Derselbe legte jedoch Berufung ein, weniger um eine Rente zu erhalten, da er nach wie vor in der genannten Fabrik für den alten Lohn arbeitet, als die Aufsicherung zu haben, daß er bei zeitlebens Beschäftigung finde. Da ihm das Schiedsgericht eine solche nicht gewährleisten konnte, so wurde die Berufung verworfen. — 4) Der Arbeiter Bernhard Zipfel aus Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig war im Oktober 1887 in der Zuckerfabrik Markranstädt während der Schicht durch ausströmende Dämpfe nicht unerheblich an Unterleibe verbrüht worden. Nach Ablauf der 13wöchigen Krankenzeit erhielt er die gesetzliche Vollrente von 380 Mk. pro Jahr, die er nach dem Spiele Oktober 1888 bezogen hat. Auf Grund eines Attestes des ihn behandelnden Arztes, der ihn zum Theil wieder für erwerbsfähig erklärte, zahlte die Genossenschaft ihm von da ab nur 50 Prozent der Vollrente, oder 15,85 Mk. pro Monat. Hiergegen legte Z. die Berufung ein, da er noch gänzlich erwerbsunfähig sei. Die Genossenschaft bittet um Abweisung der Berufung. Das Schiedsgericht beschließt die zugesandte Berechnung des betreffenden Arztes vor dem zuständen Amtsgerichte darüber, inwieweit eine Erwerbsunfähigkeit des p. Zipfel nachgewiesen sei. — 5) Der Steinhauer Albert Müller aus Halle a. S. war im Februar 1888 in der Zucker-Raffinerie Halle als Arbeiter in der Centrifugen-Station beschäftigt und erlitt hier durch Herabfallen eines Gegenstandes aus ziemlich beträchtlicher Höhe einen Bruch des rechten Ellenbogengelenks. Nach der 13wöchigen Krankenzeit erhielt er die gesetzliche Vollrente mit 420 Mk. pro Jahr oder 35 Mk. pro Monat, später die Hälfte derselben bis 1. März 1889, von wo ab auf Grund des Attestes des Dr. med. Scharfe er nur 25 Proz. der Vollrente erhielt, da er nach demselben auf 1/4 erwerbsunfähig angesehen wurde. Hiergegen hatte M. die Berufung eingelegt, er verlangt 50 Proz. der Vollrente und produzirte ein Attest des Dr. med. Bötzer, welcher die Erwerbsunfähigkeit auf 1/2 beziffrichtete. Auf Antrag des Vorsitzenden des Schiedsgerichts kann es zum Vergleich dahin, daß M. die Klage zurückzieht und vom 1. März ab 37 1/2 Proz. der Vollrente erhält. — 6) Die Witwe Bachmann geb. Leinbach zu Allendorf erhebt Anspruch an die Genossenschaft wegen Zahlung einer Rente aus folgendem Grunde: Der 18 1/2 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Bennemann aus Allendorf, ihr Neffe, war in der Zuckerfabrik Waschleben am 16. Dezember 1888 derart verunglückt, daß der Tod alsbald eintrat. Die Großmutter desselben giebt an, daß derselbe ihr einziger Ernährer gewesen und verlangt nun von der Genossenschaft die ihr nach dem Gesetz zustehende Rente, da sie als Ascendentin anzusehen sei. — Die Genossenschaft hat eine ganze Reihe ähnlicher Fälle beanstandet und läßt sie durch die Instanzen gehen, um in letzter Instanz zu erfahren, ob sie zur Zahlung einer Rente hier verpflichtet sei. Nach ihrer Meinung habe hier der Landarmenverband einzutreten, dessen Entlastung von einer ihm zustehenden Verpflichtung sie nicht einsehen kann. Das Schiedsgericht beschloß Aussetzung des Verfahrens, ob die Ascendentin der Rente bedürftig und ob ihr verstorbener Enkel ihr einziger Ernährer gewesen sei. Das Schiedsgericht stützt sich dabei auf eine Entscheidung des Reichsgerichts im Jahre 1886. — Schluß der Sitzung.

—d Willensübertragung, so nennt man ein Kartenkunststück oder vielmehr ein kleines Experiment, das hier gegenwärtig in vielen Gesellschaften mit sehr leidenschaftlichem Eifer gepflegt wird. Dasselbe ist sehr einfach, sehr leicht zu unternehmen und in seiner Wirkung so verblüffend, daß selbst Diejenigen, die dem „Hypnotismus" und allen „Suggestionen" als festen Sceptiker gegenüberstehen, in ihren diesbezüglichen Zweifeln wankend werden. Es bedarf zu diesem Experimente keiner besonderen Veranlagung als „Medium", denn beinahe Jeder eignet sich dazu, sodaß es fast immer gelingt, was es eben, trotz seiner Einfachheit, so verblüffend wirken läßt. Zwei Personen setzen sich einander gegenüber, von welchen die Eine, die wir A. bezeichnen wollen, aus einem Spiele Karten aufs Gerathewohl etwa 12—20 wählt und fächerförmig in die linke Hand nimmt, so daß sie der Partner B. nicht sehen kann. A. reicht sodann B. seine Rechte und concentrirt kein ganzes Denken auf eine der Karten, während B. sich jeden Gedanken zu entschlagen, sein Denken gleichsam „stillstehen" zu lassen sucht, wobei es sich empfiehlt, daß er die Augen schließe oder im Zimmer Ruhe herrsche. Nach etwa einer halben oder vollen Minute teilt A. jene Karte, auf die er sein Denken concentrirt hatte, wonach B. in den Fächer greifen und die gemeine Karte herausziehen wird, obzwar er die Stelle, wo sie gesteckt, vorher nicht gewußt, ja nicht einmal geahnt hatte, ob sich die betreffende Karte überhaupt unter den gewählten befinde. Der Griff geschieht ganz sicher, obgleich man nichts davon weiß, wie sich eben unter dem Willen des Anderen, des Nichtsehenden, der seinen Willen auf uns übertragen hat. . . . Das erste mal ist man bei dem Gelingen des Experimentes zwar erstaunt und verwundert, aber man glaubt noch an einen Zufall; allein da man es auch ein zweites und drittes, ja viertes und fünftes Mal gelingen sieht, fängt man daran zu glauben an, um so mehr, da es auch gelingt, wenn A. und B. die Rollen wechseln, oder andere Personen der Gesellschaft es versuchen. . . . Es gelingt immer, wenn nur die Vorbedingungen gegeben sind, daß die betreffenden Personen einerseits ihr gesammtes Denken eine Minute lang auf eine Karte concentriren, andrerseits sich jedes Denkens entschlagen können, und vorausgesetzt, daß keine äußeren Ablenkungen stattfinden. — Das Experiment hier auf seine Wesenheit und Verknüpfung, seine Ursache und Wirkung zu prüfen, geht wohl nicht an, doch kann getrost konstatirt werden, daß es sehr amüsant ist, da es mit jedem Gelingen größeres Erstaunen erregt und dauert gleichsam eine Flucht von Gedanken und Hypothesen aufsteigt. . . . Es lohnt sich wirklich, die „Willensübertragung" zu versuchen. — Na, hoffentlich gelingt das Experiment bei recht vielen unserer Leser.

—f Im Verein mit dem Magdeburger Bezirksverein deutscher Ingenieure wird auch der Thüringer Bezirksverein mit dem Sitz in Halle am 3. und 4. Mai eine Ausfahrt nach Hamburg unternehmen. Die Abfahrt erfolgt Freitag, den 3. Mai von Halle a. S. 11 Uhr 31 Minuten Vormittags, von Magdeburg 1 Uhr 22 Minuten Nachmittags. In Hamburg findet an demselben Tage Abends 8 Uhr eine kleine Begrüßung im Pavillon des Dammthor-Bahnhofes statt. Am Sonnabend, den 4. Mai ist folgende Eintheilung vorgesehen: 1. Versammlung in der deutschen Schenke im Dovenhofe. 2. Besichtigung der Maschinen und elektrischen Anlagen der Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft. 3. An der Brooksbrücke: Besteigen des Dampfboots und Fahrt durch den Zollkanal. 4. Landung an der Billhörner-Brücke. Besichtigung der Schiebebrücke und der neuen Elbbrücke. 5. Frühstück auf der Elbinsel Peute. 6. Fahrt nach dem 150 Fuß-Kraan und Besichtigung desselben. 7. Besichtigung der Baken-Brücke (Drehbrücke). 8. Fahrt in den Oberländer-Hafen, in den Seeschiff-Hafen mit dem Amerika-Quai. 9. Besichtigung der Reiherstieg-Schiffswerft und deren Deckanlagen. 10. Verlassen des Dampfbootes an den Landungsbrücken in St. Pauli und Mittagsessen im Gesellschaftshause der Gebr. Ludwig. Die Führung seitens der Mitglieder des Hamburger Bezirksvereines dürfte dafür, daß die Theilnehmer dieser Ausfahrt besseren Einblick in alle diese Meisterwerke der Technik, mittelst deren die englische Wettbewerbung vielfach aus dem Felde geschlagen ist, als jeder, auch bestempfohlene Einzelbesucher, erhalten.

—d Das in ganz Deutschland und noch darüber hinaus bekannte Institut Dr. Harangs hier begeht am 25. April die Feier seines 25jährigen Bestehens. Der verehrte Inhaber und Begründer dieser Anstalt hat alle Veranstaltungen zu einer großen Feier seitens seiner zahlreichen Gönner und dankbaren Schüler bescheiden abgelehnt. Die Feier beschränkt sich daher auf die Ueberreichung einer künstlerisch ausgeführten Adresse, welche ihm seine Freunde und Schüler aus Verehrung und Dankbarkeit zu überreichen beabsichtigen.

—β Dem Arbeiter M. hier auf der Pfännerhöhe wurde dieser Tage aus seiner Wohnung seine silberne Remontoiruhr und ein Portemonnaie mit 2 ℳ Inhalt gestohlen. Der Verdächtige, den Diebstahl begangen zu haben, fällt auf einen Studiengenossen, welcher seit dem Diebstahle spurlos verschwunden ist.

—β Ein auswärtiger Mühlenbesitzer hatte kürzlich in einem hiesigen Restaurant logirt und dort 50 ℳ verloren bezw. liegen gelassen. Außer dem Dienstmädchen, welches das Lokal gereinigt hatte, war nach seiner Abreise Niemand weiter dorthin gekommen, dasselbe mußte daher das Geld gefunden haben. Ins Gebet genommen, gab sie denn auch den Fund zu, hatte von dem Gelde aber schon etwas verausgabt, so daß es unzweifelhaft ist, daß sie dasselbe event. hatte unterschlagen wollen.

Kirchliche Anzeigen.

Am Charfreitage, d. 19. April, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 10 Uhr Diakonus Grünesisen. Nach der Predigt Abendmahlsfeier Derselbe. Abends 6 Uhr Superint. D. Förster. (Gesammelt wird eine Collecte für die Armen und Kranken der Gemeinde.) Sonnabend d. 20. April Abends 6 Uhr allgemeine Beichte zur Abendmahlsfeier am 1. Osterfeiertage Archidiak. Pfannenschmidt. — **Zu St. Ulrich:** Vorm. 10 Uhr Diakonus Richter. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst für beide Abtheilungen. Abends 6 Uhr Oberdiakonus Wächtler. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Derselbe. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst Schmiedestraße 17, Dompred. Alberts. — **Zu St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr Oberprediger Saran. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl Derselbe. Nachm. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst (liturgisch mit Predigt) Diakonus Nietschmann. Abends 6 Uhr Derselbe. — **Hospitalkirche:** Vorm. 8 1/2 Uhr Diakonus Nietschmann. — **Domkirche:** Vorm. 10 Uhr Konsist.-Rath Göbel. Nach der Predigt Communion. Abends 6 Uhr Domprediger Beelitz. Danach Vorbereitung für die Oster-Communion. — **Zu Neumarkt:** Vorm. 10 Uhr Prof. D. Kautsch. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier Pastor D. Hoffmann. Nachm. 3 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe. Abends 5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Hilfspredigter Köhler. — **Zu Glaucha:** Vormittags 10 Uhr Pastor Knuth. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 5 Uhr Predigt Hülfspredigter Müller. Nachher Beichte und Communion Pastor Knuth. — **Giebichenstein:** Vorm. 9 Uhr Pastor Lessing. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr liturgische Andacht Hilfspredigter Meyer. Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Superint. Bier Derselbe. — **Trotha:** Vorm. 9 1/2 Uhr Oberdiakonus Wächtler. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier.

Jagd und Sport.

—n. Schochwitz, 16. April. In dem Stengel'schen Holz zwischen Beesenstedt und Saale wurden Fasanen-Bestände erzogen und sammelten sich zur Winter-Fütterung auch Fasanen des Rittergutes Friedeburg, nachdem die Felder leer geworden, besonders im Jagdrevier eines Gutsbesitzers in Beesenstedt. Während Schnee und Mondschein verschwanden etwa 2 Fasanenhähne und 20 Hennen. Die Polizei- und Gerichtsbehörden vermochten bisher nichts zu erforschen. Neuerdings ist von dem Förster des Rittergutes Friedeburg a. S. ein Gewehr ausfindig gemacht, welches „bereutes" im Stengel'schen Holz gefunden sein soll. Der Bezirks-Vorstand 10 der Provinz vom Allgem. deutschen Jagdschutz-Verein sichert dem Vernehmen nach dem Entdecker obigen Jagdrevels eine gute Belohnung zu.

Landwirthschaftliches.

Nicht nur in wissenschaftlichen, sondern auch in weiteren Kreisen hat man die Ernennung des Professors Scheibler zum Kaiserlichen Geheimen Regierungsrath mit Befriedigung begrüßt. Wie wir hören, ist diese Auszeichnung Herrn Scheibler zu Theil geworden in Anerkennung seiner ersprießlichen Thätigkeit auf dem Gebiete der Chemie und Technik. Bekanntlich ist der genannte Herr der Erfinder des sogenannten Elutionsverfahrens für die Gewinnung des Zuckers aus der Melasse. Von ihm rührt außerdem die Verbesserung des Thomasverfahrens und die Methode her, aus den Thomasschlacken die Phosphorsäure für landwirthschaftliche Zwecke zu gewinnen. Hauptsächlich aber dürften wohl für die Gewährung der Auszeichnung die Verdienste bestimmend gewesen sein, welche Professor Scheibler sich um die Vervollkommnung unseres Schießpulvers erworben hat.

— Etwa 30 000 Sachsengänger sind nach der „Schlesischen Zeitung" bis jetzt durch Breslau gekommen; hiervon waren mindestens drei Viertheile weibliche und ein Viertheil männliche Arbeitskräfte; die weiblichen Arbeitskräfte sind die gesuchteren, da sie bei ihrem kräftigen Körperbau ebenso viel als die männlichen Arbeiter zu leisten im Stande sind, dabei aber billiger und nüchterner als die letzteren sind. In ihrer Heimath erhalten die Leute einen durchschnittlichen Tagelohn von 40 bis 60 Pfennig nebst Deputat und Wohnung, in Sachsen dagegen bezahlen die Gutsbesitzer 1 ℳ bis 1.50 ℳ täglich mit Verpflegung und Wohnung, auch ist theilweise Akkordarbeit eingeführt. Bei Tagearbeit verdienen die Arbeiterinnen während der Saison, welche 7 Monate dauert, durchschnittlich 210 ℳ, im Accord etwa 255 ℳ, die Arbeiter dagegen 300 ℳ. Bei ihrer Anspruchslosigkeit bringen die Arbeiter im Herbst fast den ganzen gesammelten Betrag zurück. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt auf Kosten des Unternehmers, die Abholung bewirkt ein Schaffer oder Wirthschaftsbeamter des betreffenden Gutes, die Rückreise erfolgt ohne dies Geleit.

Auch von dem gelieferten Deputat, welches in Eßen Reis 2c. besteht, machen die meisten Ersparnisse und schicken diese für den Winter in die Heimath.

Literarisches.

— Was schickt und was schickt sich nicht? Ein Rathgeber für Jung und Alt in allen Regeln des Anstandes, der feinen Sitte und des guten Tones von Franz Freund, Schweidnitz. Verlag von Georg Brieger. 122 S. Preis 1 Mk. Oft genug wird die Frage nach dem, was sich schickt und nicht schickt, aufgeworfen, oft genug auch beantwortet; nicht allzuhäufig aber geschieht dies letztere in so einleuchtender Weise, wie in dem vorliegenden kleinen Rathgeber, den jeder mit wirklichem Nutzen zum Führer durch das gesellige Leben erwählen wird.

— Wie bleibt man und wie wird man gesund. Ein Rathgeber für Alt und Jung von Willibald Loen. Motto: valere aude. Schweidnitz. Verlag von Georg Brieger. 188. 97 S. Preis 1 Mark. Der Verfasser des Schriftchens besitzt den Verstand, einfache Sachen einfach zu behandeln. Das giebt seiner Broschüre thatsächlichen Werth und verleiht ihr als gemeinnützig Anspruch auf Verbreitung.

— „Ein Vermächtniß Kaiser Wilhelms I." ist der Titel eines Heftes, das eine Ergänzung zu dem Kaiserbuch „Einundzwanzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg von L. Meding bildet und in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschienen ist zu dem billigen Preise von 50 Pfennig. Diese Schrift enthält, anknüpfend an den Briefwechsel des Verfassers mit dem Korrespondenzsekretär des Kaisers Wilhelm I., dem Geheimrath Hofrath Vogt, alle die Korrekturen, Randbemerkungen, Aenderungen und Richtigstellungen, welche der heimgegangene große Monarch an jener Schilderung seines Lebens gemacht wissen wollte. Sie zeigt daher auf das merkwürdigste die eingehende Prüfung und thatsächliche Mitarbeiterschaft des Kaisers bei dieser Biographie und gewährt durch die Vergleichung der ursprünglichen Fassung mit den Aenderungen, welche er gewünscht, einen tiefen Einblick in das Seelenleben des großen Monarchen und seine Auffassung der Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, soweit unser großer Kaiser darin mitwirkte.

Verkehrswesen.

⊖ Gehör-Helm für den Fernsprecher. Eine Erfindung, welche die Verwendung und Nutzbarkeit der Telephon- und Mikrophon-Anlagen zu verbessern und zu erweitern gewiß geeignet ist, hat der Schriftführer des Dresdener Gewerbevereins, Herr Oberlehrer Paul Herz, gemacht. Er hat bereits ihre Anmeldung beim Kaiserlichen Patent-Amte bewirken lassen. In der Hauptsache handelt es sich um eine Schiebe-Vorrichtung an Hör-Telephonen, durch welche eine Abschließung gegen äußeres Geräusch erreicht, aber auch eine Schallverbindung zur Entgegennahme von Mittheilungen aus dem Zimmer jeden Augenblick beliebig ermöglicht wird. Die beiden Hörscheiben, welche beide thätig sein können, von denen aber auch eine stumm sein kann, werden durch einen federnden Bügel verbunden, welcher auf geschehenen Anruf über den Kopf gespannt wird und, die Ohren mit den Scheiben schließend, diese am Kopfe festhält. Der Hörende hat nun die Hände frei und kann das Gehörte ungehindert nachschreiben. Er kann überhaupt in seiner Verfassung, z. B. am Schreibtische sitzend, verbleiben und dann die eine der jetzt schon vorhandenen Hörscheiben zum Sprechen benutzen, wenn er nicht ein Mikrophon wählen muß, was auch leicht angeht. Für Redaktionen, welche eingehende Nachrichten stenographiren oder sofort am Typenrad setzen lassen, für Börsen, Bankhäuser und überhaupt alle Geschäftsleute, welche ihre stenographische Gespräche schriftlich verlautbaren wollen, bietet der neue Apparat, der den gut bezeichnenden Namen „Telephonhelm mit Schieber von Paul Herz, Dresden" führt, gewiß werthvolle Vortheile.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Prior.-Oblig. Litt. B. Die nächste Ziehung findet Ende April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pfg. pro 100 Mark.

— Die deutsche Lederindustrie. Zur Erzielung eines einheitlichen gleichmäßigen Auszugs der in Deutschland fallenden rohen Häute und Felle haben zahlreiche Korporationen und Firmen der Lederfabrikanten und Gerber Deutschlands Vorschläge erstattet, welche auf Abhilfe der auf diesem Gebiete bestehenden Mißstände abzielen. Es handelt sich um die richtige Ausschlachtung der in Deutschland fallenden Rohwaaren, welches Seitens der Metzger in einer Weise behandelt werden, daß nicht nur der Lederindustrie, sondern der Volkswirthschaft im Allgemeinen bedeutende Nachtheile entstehen: auch in hygienischer Beziehung ist die Art des Auszuges der Rohwaare durchaus zu verwerfen. Das Jahresgefälle an Häuten von Rindvieh beträgt 3 630 000, von Kälbern 6 000 000 Häute; durch die jetzige Methode der Schlachtung sollen nun 120 der Centner Fleisch à 30 ℳ = 3 600 000 ℳ vergeudet werden; der Schaden der durch Schnitte und Löcher beim Abziehen der Häute seitens der Metzger dem Volksvermögen zugefügt wird, soll sich bei 6 000 000 Stück Kalbshäuten auf etwa 3 000 000 ℳ, bei 3 630 000 Stück Rindshäuten auf etwa 9 000 000, zusammen auf etwa 12 000 000 ℳ belaufen; für werthlosen Mist würde etwa eine Summe von 4 400 000 ℳ entfallen, so daß der volkswirthschaftliche Verlust pro Jahr, der zum größten Theil von der Lederindustrie getragen werden muß, sich mit 20 000 000 ℳ beziffern ließe. Die Anträge, welche von der gedachten Korporation und Firmen vorerst an die Ministerien der Einzelstaaten gestellt wurden, um dann dem Bundesrathe unterbreitet zu werden, sind folgende: 1. zur Beaufsichtigung des richtigen Auszugs der Rohwaare ist in den Schlachthäusern der beeidigte Verwalter, sonst aber eine dazu passende Persönlichkeit besonders zu verpflichten und demselben eingehende Instruktion hierüber zu ertheilen. — 2. Damit schnittreiner und richtiger Auszug und Entfernung derjenigen Theile, die nicht Haut sind, erzielt werden, ist der Auszug nicht mehr von den Knechten der einzelnen Metzger vorzunehmen, sondern von besonders hierzu angelernten, geeigneten Leuten, die nur für dieses Geschäft bezahlt werden; die Kosten hierfür werden in Form einer Gebühr auf die Häute und Felle vertheilt und werden vom Abnehmer, nicht vom Metzger getragen. — 3. In jede einzelne Haut wird das durch den Magweister ermittelte Gewicht in deren Schwanz deutlich erkennbar eingeschlagen; die Haut wird erst gewogen, wenn sie vollkommen abgekühlt ist, und Wasser, Blut, Mist und alle diejenigen Theile entfernt sind, welche nicht zur Haut gehören. Das in die Haut eingeschlagene Gewicht gilt als Original-Handelsgewicht, nach welchem nur verkauft werden darf. — 4. Sollten doch durch Schnitte oder Löcher beschädigte Häute vorkommen, so ist dies durch den Beamten ebenfalls mit einem Zeichen in die Haut einzuschlagen; solche rohe Häute und Felle werden alsdann nur als beschädigte gehandelt.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— London, 17. April. Der Union-Dampfer „Durban" ist heute auf der Heimreise von Kapstadt abgegangen.

— London, 17. April. Der Castle-Dampfer „Garth Castle" ist am Montag in Plymouth auf der Heimreise angekommen.

Verantwortlich Dr. Hamel (Text), L. Lehmann (Inserate) Halle a/S. Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung." Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890419 2-10/fragment/page=0008

Besondere Beilage zur Hallischen Zeitung.

Halle a/S., den 19. April 1889. № 16.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

Vom Trocknen der Rübenschnitzel.

Durch das Trocknen können die Schnitzel in der Thierernährung zum Gemeingut gemacht und auch dort verbraucht werden, wo keine Zuckerrübe wächst.

Das Mayer-Büttnersche Verfahren, wohl das beste der bisher bekannten, hat sich als zweckmäßig im Allgemeinen erwiesen, wenn auch die Herstellungskosten immer noch eine Herabminderung als wünschenswerth erscheinen lassen. —

Nach der „Deutschen Zuckerindustrie" ist die Einrichtung des Verfahrens die denkbar einfachste. Eine unter die Schnitzelpressen gestellte Transportschnecke nimmt das zum Trocknen bestimmte Quantum Schnitzel auf und führt es dem Trockenofen zu. Der Ofen selbst wird mit Coaks geheizt, es haben die Feuergase einen Verticalzug und drei übereinander liegende Horizontalzüge zu passiren. In jedem dieser Züge befindet sich eine Doppelmulde und in jeder Abtheilung dieser Mulde eine Welle mit Flügeln. Die Wellen arbeiten einander entgegen. Gelangt nun beispielsweise die zu trocknende Masse aus der Transportschnecke in die linke Hälfte der obersten Mulde, so wird sie da von den Flügeln der Welle gefaßt und der rechten Hälfte zugeworfen, in dieser wiederum der linken und so wiederholt sich diese Manipulation, bis die Schnitzel, am Endpunkt der Mulde angekommen, aus ihr in die darunter liegende zweite fallen und aus dieser in die dritte. Von der dritten Mulde werden die nun trocknen Schnitzel von einer Transportschnecke aufgenommen, einem Ausgangsrumpf und den darunter hängenden Säcken zugebracht. Bei dem Herüber- und Hinübergeworfenwerden werden die Schnitzel von den in derselben Richtung durch einen Exhaustor abgesogenen Feuergasen umspielt und zwar treffen die heißesten Gase die nassesten Schnitzel: die Anfangstemperatur derselben ist 450 Grad C., die Endtemperatur 90 Grad C.

Es hat sich nun herausgestellt, daß es nicht rationell ist, die Trocknung bis auf ganz geringe Feuchtigkeitsgrade herbeizuführen. Bei einem Wassergehalt von unter 10 Proc. brechen die Schnitzel, werden Pulver, lassen sich deshalb schlecht hantiren, ziehen aber auch außerdem aus der Luft Feuchtigkeit an. Am besten ist es, Schnitzel mit ca. 10 Proc. Feuchtigkeit herzustellen. Das Gewicht eines Cubikmeters der Schnitzel, wie sie z. B. in Gilbach hergestellt werden, also mit dem erwähnten Feuchtigkeitsgehalt, kann nicht genau angegeben werden, doch läßt sich dasselbe wohl ungefähr dadurch berechnen, daß ein mit Zuckerrübensamen gefüllt gewesener Centnersack, wie er dort zur Aufnahme der Schnitzel verwendet wurde, 70 Pfund wiegt; da sich nun der Doppelwaggon mit 100 solcher Säcke beladen läßt, so würde man auch ohne weitere Zusammenpressung des Volumens 70 Ctr. trockner Schnitzel in einen Waggon bringen können. Es sind nun 70 Ctr. gleich 700 Ctr. nasser Schnitzel, man würde also die Fracht für 500 Ctr. Wasser erspart haben.

Mit Leichtigkeit aber würden die Schnitzel in ähnlicher Weise, wie es beim Heu geschieht, zusammenzupressen sein und es würde also somit die Frachtersparung eine bedeutend höhere werden; man würde sicher 200 Ctr. trockener Schnitzel, entsprechend also dem zehnfachen Quantum von nassen, in den Waggon bringen können.

Der Preis der trockenen Schnitzel ist in oben genannter Fabrik auf 4 M. festgesetzt, indem man einen Preis von 30 Pfg. pro Ctr. nasser Schnitzel zu Grunde legte und 1 Mk. Unkosten hinzurechnete. Zu diesem Preise werden die Schnitzel gern abgenommen und die Fabrik denkt daran, die Production (augenblicklich 500 Ctr. pro 24 Stunden) auf das Doppelte zu erhöhen, glaubt zugleich, dadurch die Unkosten um 30 Proc. zu vermindern.

Ohne die Thiere allmälig an das trockene Futter gewöhnt zu haben, ist es nicht möglich, sie mit Schnitzeln, wie sie hier hergestellt sind, sofort zu füttern, sie nehmen dieselben so nicht an; es ist vielmehr erforderlich, das Fünf- bis Sechsfache von Wasser auf die Schnitzel zu geben und sie 10—12 Stunden eingequellt stehen zu lassen. So präparirt nehmen die Thiere das Futter gern und ziehen es den sauren Schnitzeln vor. Die mit dem Futter erzielten Resultate waren bei Mastvieh die gleichen, wie bei dem früheren Futter, dagegen hat sich bei Milchvieh die Milch, wenn auch nicht dem Quantum nach, so doch qualitativ verbessert. Man bekam bessere Butter und konnte sie ganz besonders gut für Kinder, denen sie ausgezeichnet bekam, verwenden.

Es sind die Vortheile der Schnitzeltrocknung dahin zu resumiren 1. trockenes Futtermaterial von bester Beschaffenheit, 2. Aufbewahrung der Schnitzel ohne Verlust, 3. bedeutende Frachtersparniß, 4. Erhöhung des Futterwerths dadurch, daß den Thieren mit dem Futter weniger Wasser zugeführt wird.

In nächster Zeit sollen Schnitzel nach dem Meyer-Büttner'schen Verfahren, combinirt aber mit dem von Prof. Maercker gemachten Vorschlage, die nassen Schnitzel mit Kalkmilch anzusprengen (man soll durch dieses Ansprengen Schnitzel in ungetrocknetem Zustande mit einem Trockengehalte bis 26 Proc. bekommen haben), getrocknet werden. Selbstverständlich würden auch hierdurch wiederum die Kosten für Brennmaterial sinken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188904192-10/fragment/page=0009

Ueber den Zwischenfruchtbau.

Das Gute kann niemals oft genug gesagt werden! Deshalb wollen wir im Nachfolgenden einer kurzen Schilderung über die Wichtigkeit, die Bedingungen und die Ausbreitung des zweckmäßigen Fruchtwechsels Raum geben und zwar auf die Gefahr hin etwas zu bieten, was vielleicht dem einen oder dem anderen Leser als bekannt und abgethan erscheint. Bei einem Vortrag, des Oeconomierathes Bürstenbinder, den derselbe seinerzeit in einer Wanderversammlung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft hielt, wurde diese wichtige Angelegenheit wieder eingehend verhandelt.

Bürstenbinder wies zuvörderst darauf hin, daß der Zwischenfruchtbau, wenn auch schon längst in der Landwirthschaft angewendet, in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der Landwirthe dadurch besonders erregt, daß jetzt auch von der Wissenschaft die stickstoffsammelnden Eigenschaften der wichtigsten Zwischenfruchtpflanzen nachgewiesen und somit die Düngerwirkung derselben erklärt ist. Nach drei Richtungen hin gewährt der Zwischenfruchtbau einen wesentlichen Nutzen. Die Futtermenge wird dadurch vergrößert, dem Acker durch die Beschattung während der Vegetation der Zwischenfrucht die so erwünschte Gare zu Theil, und endlich wird das Nährstoffkapital des Bodens, sei es durch die verbleibenden Wurzelrückstände, sei es durch das Unterpflügen der ganzen Pflanze, wesentlich bereichert, nicht nur durch Humusbildung der untergepflügten Pflanzensubstanz, mit dem darin enthaltenen, von der Pflanze gesammelten und für die folgende Frucht leicht assimilirbaren Mineralstoffe, sondern alle Papilionaceen schützen den Boden vor Stickstoffverlusten, beziehen denselben aus tiefen Schichten und haben möglicher Weise die Fähigkeit, sich von einer den anderen Pflanzen nicht zugängigen Form des Bodenstickstoffs zu ernähren, sowie durch ihre Blätter Ammoniak der Luft aufzunehmen und vielleicht auch durch besondere Wurzelgebilde gasförmigen Stickstoff des Bodens zu binden.

Diese düngende Wirkung der Zwischenfrüchte ist es vorzugsweise, welche in neuerer Zeit immer mehr an Bedeutung gewinnt, da sie gerade für die ärmeren Bodenarten den theuersten Pflanzennährstoff verhältnißmäßig billig erzielen läßt.

Der Vorstand der Sonderabtheilung „Ackerbau" hat, um sich über die Verbreitung des Zwischenfruchtbaues in Deutschland Klarheit zu verschaffen, deshalb 300 Fragebogen an Mitglieder der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft entsendet und beinahe 1/3, zum Theil in sehr sorgfältiger Weise ausgefüllt, zurück erhalten. Es sind darunter Beantwortungen, die in ausführlichster Weise über den Zwischenfruchtbau ganzer Landstriche berichten, ebenso wie solche, die eingehend den Wirthschaftsbetrieb eines Gutes mit starkem Zwischenfruchtbau schildern.

Aus den Berichten geht hervor, daß der Zwischenfruchtbau in ganz Deutschland bekannt ist und betrieben wird von der Rheinprovinz bis nach Posen und Ostpreußen und von Württemberg und Bayern bis nach Holstein. Die größte Ausdehnung hat er jedoch auf den Sandbodenarten des nordöstlichen Deutschlands gefunden, während er auf dem besten Rübenboden beispielsweise gar nicht vorkommt und in Süddeutschland trotz günstiger klimatischer Verhältnisse wenig vertreten zu sein scheint. Auch die mitteldeutschen Gebirge mit ihrem rauhen Klima bieten dem Zwischenfruchtbau eine fast unübersteigliche Schranke.

Naturgemäß werden die Zwischenfrüchte mit Vorliebe zwischen solche Hauptfrüchte eingeschoben, zwischen deren Ernte bezw. Bestellzeit der größte Zeitraum liegt und so finden wir am meisten die betreffende Pflanze zwischen Winterfrucht und Kartoffeln oder zwischen Winterfrucht und Sommerfrucht angebaut.

Die Auswahl der Zwischenfrüchte für Sandboden und für lehmigen Boden ist eine ungemein große, nach ihrer Verbreitung bezw. Bedeutung für denselben dürfte sich folg. Reihenfolge ergeben: Lupinen, Serradella, Spörgel, weißer Senf, Stoppelrüben, Rübsen, Inkarnatklee, Gelbklee, Raps, Buchweizen, chinesischer Oelrettich, Sandwicke, Bockharaklee, ferner Gemenge von Lupinen und Serradella, Senf und Rübsen, Inkarnatklee mit Rübsen und Johannisroggen, Buchweizen mit Senf oder Lupinen u. s. w. Auf Thonboden wird vorzugsweise Wickfutter gebaut, dann Stoppelrüben, Raps, Rübsen, Senf und Spörgel, auf Kalkboden sind dieselben Früchte, ferner Inkarnatklee oder gelber Hopfenklee und auf humosem Boden Buchweizen, Serradella und Spörgel geeignet.

Der Vortragende ging nun auf die Anbaumethoden der einzelnen Zwischenfrüchte des Näheren ein, erwähnte, daß mit Ausnahme vielleicht der Serradella meistens eine breitwürfige Aussaat, theils in die auf dem Felde schon stehende oder aufgegangene Hauptfrucht oder in die umgebrochene Stoppel stattfinde.

Eine eigentliche Düngung erhalten die Zwischenfrüchte mit Ausnahme der Stoppelrüben und des Wickfutters selten, meistens nur dann, wenn für die nachfolgende Hauptfrucht eine mineralische Düngung mit Thomasschlacke und Kainit beliebt wird. Ein großer Theil der Zwischenfrüchte wird grün verfüttert, bei Nichtgerathen derselben auch wohl abgeweidet, auch zu Trockenfutter gemacht oder eingesäuert; in neuester Zeit kommt jedoch die Anschauung mehr und mehr zum Durchbruch, daß das Unterpflügen der gesammten Masse und dadurch die Bereicherung des Bodens für die folgende Hauptfrucht das Vortheilhafteste ist. Vielfältig wird berichtet, daß, je später das Einpflügen stattfindet, im Winter oder sogar erst im Frühjahr, die düngende Wirkung am sichtbarsten sich zeigt. Ueber die Erträge an Grünfutter bezw. Gründüngungspflanzen sind die Angaben sehr schwankend; in manchen Jahren sind sie sehr bedeutend, in anderen fast auf Null herabsinkend, so daß sich Bestimmtes darüber nicht angeben läßt. Da die Sommermonate in den Gegenden, in welchen Zwischenfrüchte vorzugsweise gebaut werden, meistens trocken sind, so ist ein ausgiebiger Regenfall zur Zeit ihrer Aussaat bezw. bei der Aberntung der Deckfrucht von entscheidender Wichtigeit für ihr Gedeihen, um so mehr, da sie auf den sandigen und trockenen Bodenarten am meisten gebaut werden.

Das Preßfutter-Verfahren.

Ueber dieses Verfahren der Conservirung von Futter schreibt Dr. Hansen in der „Thierzucht" Folgendes:

Obgleich ich die Preßfutterbereitung als eine außerordentlich werthvolle Errungenschaft auf dem Gebiete der Futterkonservirung ansehe, so bin ich andererseits doch weit entfernt, dieselbe in einem so günstigen Lichte darzustellen wie das gegenwärtig häufig der Fall zu sein pflegt. Die Herstellung von Preßfutter kann meines Erachtens niemals einen Ersatz für die Dürrheubereitung abgeben; die letztere ist vielmehr immer noch als das beste Verfahren an-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188904192-10/fragment/page=0010

zusehen, weil sie die geringsten Nährstoffverluste bedingt und außerdem in diätetischer Beziehung das günstigste Futter liefert. Es kann der Natur der Sache nach gar nicht anders sein, als daß auch beim Pressen grüner Pflanzen Verluste, die wahrscheinlich nicht unerheblich sind, eintreten müssen. Dieselben werden einerseits bedingt durch die noch fortdauernde Lebensthätigkeit der grünen Pflanzenzellen und später durch die auftretenden Gährungserreger. Allenthalben, wo Umsetzungsprozesse stattfinden, da müssen auch bestimmte Stoffe zersetzt werden und diese können in dem in Rede stehenden Falle nur aus den Futtermassen stammen. Zu bedauern ist es, daß bis jetzt noch keine systematisch durchgeführten exakten Untersuchungen über die Preßfutterbereitung veröffentlicht worden sind, so daß man sich noch kein ganz klares Bild über die entstehenden Verluste der Umsetzungsvorgänge machen kann. Einzelne Untersuchungen Seitens praktischer Landwirthe, welche das Futter später analysiren ließen, haben recht erhebliche Verluste constatirt und trotzdem, bezeichneten die Versuchsansteller das entstandene Futter als von durchaus normaler Beschaffenheit. Man hat im Proteingehalt Verluste von 20—40 % festgestellt und außerdem scheint aus einzelnen Untersuchungen hervorzugehen, daß ferner ein Theil der Eiweißstoffe in Amide verwandelt wird. Hinzukommt noch, daß auch ein Theil des Futters am Rande durch Verschimmlung unbrauchbar wird. Hoffentlich werden die Seitens der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft während der Ausstellung in Magdeburg geplanten Versuche über die Frage der Preßfutterbereitung die sehr wünschenswerthe Klarheit schaffen.

Die diätetische Wirkung des Preßfutters ist bisher noch viel zu wenig beachtet worden. Wenn das Futter auch bei einer Verfütterung innerhalb kurzer Perioden nur vortheilhaft oder mindestens nicht merkbar nachtheilig auf das Wohlbefinden der Thiere eingewirkt hat, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß dies auch bei anhaltender Verabreichung an Zuchtthiere der Fall sein müsste. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß der Gesundheitszustand und damit die Zuchttauglichkeit der Thiere unter solchen Umständen ganz entschieden zurückgehen müßte. Ebenso wenig wird das Preßfutter für Pferde, und namentlich für leichtere Pferde, welche zu mehr schnellen Dienstleistungen herangezogen werden sollen, eine große Zukunft haben. Die Pferde müssen bei länger dauernder Verabreichung eines so wasserreichen Futtermittels aufschwemmen und erschlaffen, wodurch ihre Arbeitsfähigkeit ganz erheblich leidet. Für kurze Zwischenräume und in arbeitsfreier Zeit kann das Preßfutter ja vielleicht auch an Pferde verfüttert werden; man lasse sich hier aber nicht durch ein wohlgenährtes Aussehen der Thiere täuschen.

Die große Bedeutung der Preßfutterbereitung liegt nicht darin, daß dieselbe ein Universalkonservirungsverfahren aller möglichen Futtermittel abgeben soll, sondern dieselbe ist darin zu suchen, daß diese Methode den Landwirth von den Einflüssen der Witterung unabhängiger macht, was zu einer Zeit, wo eine Dürrfutterbereitung wegen anhaltenden Regens nicht oder wenigstens doch nur mit erheblichem Verluste durchführbar ist, von ganz unschätzbarem Werthe erscheint. Gutes Preßfutter ist sowohl bezüglich Nährwerth als auch in diätetischer Beziehung viel besser wie schlecht geborgenes, ausgelaugtes und verschimmeltes Heu. Namentlich für Futter, welches in schon vorgeschrittener Jahreszeit geerntet wird, ist das in Rede stehende Verfahren anzuwenden. Im Uebrigen kann diese Methode ebenso wenig wie ihre Vorgänger die Dürrfutterbereitung ersetzen. Für eine Verbesserung der Verdaulichkeit in der Preßfutterfeime lassen sich wohl kaum haltbare Gesichtspunkte anführen; entscheiden läßt sich diese Frage allerdings erst durch Verdauungsversuche, welche meines Wissens bis heute noch nirgends angestellt sind.

Ich möchte entschieden rathen, den Anbau von Futterhackfrüchten zu Gunsten der Preßfutterbereitung keineswegs aufzugeben. Abgesehen davon, daß man durch Rüben recht erhebliche Mengen eines werthvollen Futters von der Fläche erntet, hat der Rübenbau durch die während der Vegetationszeit stattfindende Bearbeitung für die ganze Fruchtfolge so wesentliche Vortheile, daß dieselben meiner Meinung nach keineswegs durch das Preßfutter aufgewogen werden können. Jedenfalls dürfte es rathsam sein, erst eine Klärung des noch vielfach dunklen Gebietes der Ensilage abzuwarten, ehe tiefeinschneidende Aenderungen in der ganzen Wirthschaftsorganisation vorgenommen werden.

Zu bemerken will ich nicht unterlassen, daß ich bei meinen vorstehenden Ausführungen das Verfahren der Preßfutterbereitung als solches im Auge gehabt habe und nicht allein die Lindenhöfer Feime. Mir scheint, daß die Frage nach dem größeren Werthe der einen oder anderen Presse lediglich auf den Kostenpunkt bei der Anschaffung hinausläuft, da mit allen Pressen ein gelungener Verlauf der Gährung erzielt worden ist. Ueber diese Angelegenheit würden vergleichende Versuche mit den verschiedenen Systemen den besten Aufschluß geben können.

Mittheilungen aus der Praxis.

— Die Folgen zu tiefer Unterbringung des Saatgutes. Das Saatgut kann leiden, wenn bei der Bestellung ein Theil der Samen zu tief untergebracht wird. Die Beschädigung beginnt schon, wenn der Samen in das erste Keimungsstadium, nämlich die Quellung eingetreten ist; im trockenen Zustande vertragen bekanntlich die Samen jahrelange Aufbewahrung, ohne die Keimkraft zu verlieren. Ist aber die Quellung fortgeschritten und das zweite Keimstadium, in welchem die festen Reservestoffe mobilisirt und in wanderungsfähige Formen übergegangen sind, eingetreten, dann wirkt die durch die zu tiefe Lage des Saatgutes erschwerte oder aufgehobene Sauerstoffzufuhr in kurzer Zeit tödtlich. Die Mobilisirungsprozesse bedürfen reichlicher Sauerstoffzufuhr, die Zeit, innerhalb welcher der Sauerstoffmangel schon schädlich wirkt, hängt von der Natur der Samen ab, die durchschnittlich um so widerstandsfähiger sind, je längere Zeit sie zur Keimung brauchen. Sehr kurzlebige Samen sind die von Pappeln, Weiden und Ulmen, die bald nach der Ernte gesäet werden müssen; langlebig sind die meisten Schmetterlingsblüthler.

Einige Tage nach der Quellung beginnt eine reichliche Kohlensäureproduktion bei dem Samen, die viel größer ist, als dem aufgenommenen Sauerstoff entspricht, also noch von inneren Verbrennungsprozessen vermehrt wird. Diese Kohlensäure muß bei Abschluß der Bodencapillaren auch im Boden bleiben und gerade dieses Gas ist es, das bei einiger Anhäufung dem Keimungsprozeß außerordentlich hinderlich ist.

Aber selbst wenn die Saat nicht so tief untergebracht wird, daß die Keimung gänzlich verhindert wird, sind bei zu starker Bedeckung der Samen Nachtheile bemerkbar. Bei sehr tief liegenden Samen verschwendet die Pflanze eine Menge Kraft und Material, um die junge Stengelspitze an die Bodenoberfläche zu bringen. Bei unseren Getreidearten und anderen Gräsern streckt sich das erste Halmglied so lange, bis der zweite Knoten in die gut durchlüftete obere Bodenschicht kommt; dort entwickeln dann die Pflanzen erst diejenigen Wurzeln, welche die dauernde Ernährung übernehmen, während der darunter liegende Theil später abstirbt. Bei den meisten dicotylen Gewächsen ist der Streckapparat das unter den Keimblättern liegende Stengelglied. Je tiefer nun der Same liegt, desto länger muß der Streckapparat werden und desto mehr Reservestoffe werden zu dessen Bildung verbraucht, gehen somit der Stengelspitze verloren. Deshalb sind viele Pflänzchen schwächlich, wenn sie sich aus großer Tiefe herausarbeiten müssen.

Dort, wo die Gefahr des Austrocknens der Saat nicht droht,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188904192-10/fragment/page=0011

säe man möglichst flach. Bei gärtnerischen Kulturen, bei denen man die Regulirung der Feuchtigkeitsverhältnisse in der Hand hat, sollen sehr feine Samen überhaupt ohne Bedeckung gesäet werden. Der Abschluß der Saaten durch Glasscheiben und die Erhaltung der ursprünglichen Feuchtigkeit ist besser als eine Aussaat, die schnell abtrocknet und darum oft gegossen werden muß. (Nach Dr. Paul Sorauer.)

— **Die Ernährung und Haltung der Ferkel.** Sind die Ferkel 3—4 Wochen alt geworden, während welcher Zeit sie an der Mutter saugen, so pflegt von diesem Zeitpunkt an die Muttermilch nicht mehr zur Ernährung auszureichen, doch ist dann nur mit Vorsicht den Ferkeln neben der Muttermilch frische unabgerahmte Kuhmilch zu verabreichen, da häufig Durchfall die Folge dieser Maßnahme ist. Man gebe daher lieber als Zugabe unzerquetschte Gerste, das Zerkauen derselben befördert zugleich das Durchbrechen der Backenzähne, späterhin gedämpfte Kartoffeln mit etwas Haferschrot.

Von Anfang an ist den Ferkeln eine mehr concentrirte Fütterung zu geben, sie muß viel Eiweiß und besonders auch phosphorsauren Kalk enthalten, da diese Nährstoffe für die Entwickelung eines guten Skelets und zur normalen Muskelausbildung durchaus nothwendig sind. Wird in dieser Hinsicht gefehlt, was namentlich leicht in Sandgegenden, in denen die erzeugten Produkte kalkarm zu sein pflegen, geschieht, so wachsen die Ferkel langsam, bleiben kurz und bekommen häufig Verkrümmungen des Rückgrates oder der Gliedmaßen, eine Folge der Knochen- oder Beinfäule.

Die zur Zucht bestimmten Ferkel lasse man 7—8 Wochen an der Mutter saugen, vorausgesetzt, daß die Ernährung derletzteren eine reichliche ist.

Das Abgewöhnen der Ferkel geschehe allmählich. Ungefähr 10 Tage vor dem vollständigen Abgewöhnen lasse man sie nur 3 Mal täglich saugen, bald beschränkt man dieses auf 2 Mal, schließlich lasse man sie nur 1 Mal täglich zur Mutter, natürlich muß entsprechend dem weniger häufigen Saugen das Nebenfutter erhöht werden, welches in warmer abgerahmter Kuhmilch neben Gestenkörnern bestehen mag.

Nach der Entwöhnung sorge man für nahrhaftes Futter für welches sich z. B. Milch, Sauermilch, Hülsenfrüchte, Getreide, Malzkeime, Leinkuchen, Fleischmehl, Wickhfaser, Gras oder Aehnliches empfehlen. Im Allgemeinen wird man jedoch gut thun, phosphorsauren Kalk zuzusetzen, und zwar pro Tag und Haupt 15—20 gr. da 50 Kgr. desselben nur etwa 12 ℳ kosten, beträgt der Kostenpunkt für ein Stück täglich kaum ½ Pfennig.

Die für die Ferkel bestimmten Futtermittel sind denselben täglich in 4 Portionen zu verabreichen, damit die Thiere sich nicht bei größeren Rationen überfressen können. Die Fütterung sei eine gleichmäßige; man sorge peinlichst für Sauberhaltung der Tröge; es möge kein Futter eingeschüttet werden, bevor nicht das frühere aufgezehrt wurde.

Kann man die Ferkel auf die Weide schicken, so wird dieses für die Gesundheit derselben sehr zuträglich sein, in den meisten Fällen wird sich aber bei derselben eine Beifütterung empfehlen. Hat man dagegen keine Weide zur Verfügung, so muß unter allen Umständen den Thierchen tägliche Bewegung im Freien gewährt werden, und zwar auf einem Platze, der ihnen zum Wühlen in der Erde Gelegenheit bietet; sie nehmen dann aus der letzteren Mineralien auf die für ihre körperliche Entwicklung von günstigstem Einflusse sind. Ohne genügende Bewegung bleiben die Ferkel kurz am Leibe, bekommen krummen Rücken, großen Bauch; die englischen Ferkel werden zu früh fett und deswegen später leicht unfruchtbar.

Als eine wichtige Forderung für eine rationelle Ferkelhaltung müssen wir ferner die Reinhaltung des Stalles erwähnen. In feuchten unreinlichen Stallungen laufen die Thierchen unruhig hin und her und verunreinigen sich fortwährend, sie jucken sich an den Wänden; der unter diesen Verhältnissen sich entwickelnde Schorf ist dann für die Entwicklung der Ferkel ein leidiger Hemmschuh.

Bis zu dem Alter von 3 Monaten ist die Pflege und Ernährung der Ferkel, mögen sie zur Mast oder zur Zucht bestimmt sein, dieselbe, nur läßt man, wie schon erwähnt die Zuchtferkel etwas länger an der Mutter saugen. Nach dieser Zeit aber tritt bereits ein nach den verschiedenen Nutzungszwecken abweichende Haltung und Ernährung ein.

a. **Fütterung der zur Zucht bestimmten Ferkel.** Das Futter für Zuchtferkel sei ein kräftiges, Muskel und Skelett gut ausbildendes. Man hüte sich, sie fett zu füttern, da dieses zum Schaden der späteren Geschlechtsfunktionen geschehen würde. Zweckmäßige Futtermittel sind: Grünfutter, Runkelrüben, gedämpfte Kartoffeln, Körner und Hülsenfrüchte, Mais, Malzkeime, Sauer- und Buttermilch, Käsewasser u. A. Im Alter von 10—12 Wochen sind die Geschlechter zu trennen, weil der junge Eber sich sonst an zu frühes Reiten gewöhnen würde. Vor dem ersten Jahre sollte derselbe nicht zur Zucht Verwendung finden, nur die kleinern Rassen sind vielleicht etwas früher zum Sprunge zu gebrauchen. Im 2. und 3. Jahre ist der Eber meist am fruchtbarsten, nach dieser Zeit zeigt er Neigung zum Fettwerden und und geht dementsprechend in seiner Zeugungskraft zurück.

b. **Fütterung der zur Mast bestimmten Ferkel.** Die Mastferkel sind im Alter von 4—6 Wochen zu kastriren (reitzen) wenn man Schweine mit zartem Fleische erzielen will; wer hingegen große, schwere Speckschweine heranmästen will, hat die Operation aufzuschieben, bis die Thiere ein Alter von 4—5 Monaten erreicht haben.

Die Verabreichung von Mastfuttermitteln beginne möglichst bald, die Thiere bedürfen weniger oder gar keiner Bewegung, denn ehe sich die üblen Folgen der zu üppigen Ernährung zeigen, verfallen sie ja dem Schlachtmesser.

Wie in allen Zweigen der Landwirthschaft, so hat Deutschland auch auf dem Gebiete der Schweinezucht unter der Concurrenz des Auslandes zu leiden. Der Landwirth hat demnach alle Ursache, die Mast mit Berücksichtigung aller dieselben befördernden Mitteln zu handhaben, wie auch den augenblicklich herrschenden Anforderungen bei der Mästung gerecht zu werden.

Ueber die zweckmäßigen Formen des Mastschweines mag hier noch einmal hervor gehoben werden, daß hochbeinige Thiere mit fleischarmen Ober- und Unterschenkeln, schmalem und krummen Rücken, großem Bauch und mit Borkenausschlag behaftete Thiere sich schlecht mästen.

Was die Zeit der Mast betrifft, so eignet sich zumal für kleine Wirthschaften der Herbst und Winter vor Allem, da dann das meiste Futter vorhanden zu sein pflegt.

Wie soll guter Rothkleesamen beschaffen sein. Nächst dem Handel mit künstlichem Dünger giebt es wohl kein Geschäft, bei welchem der Landwirth so vielen Betrügereien ausgesetzt ist, als beim Ankauf sogenannter feiner Sämereien, unter denen der Rothklee die hervorragendste Rolle spielt. Jetzt, wo der nicht selbst Saatklee bauende Landwirth daran denken muß, seinen Bedarf an diesem sich käuflich zu erwerben, wird es als ganz zweckmäßig erscheinen, auf die Kennzeichen guten Rothklee's in kurzen Worten aufmerksam zu machen. Da nur die voll ausgebildetsten Körner zur Saat verwendet werden sollen, so muß die zu kaufende Waare möglichst grobkörnig und von durchaus gleichmäßiger Beschaffenheit sein. Am besten ist es, wenn die einzelnen Samen violet und glänzend sind, und an der Spitze gelb oder hellgrau. Eine grünliche Färbung deutet auf nicht vollkommenes Ausgereiftsein, und daher auf geringere Keimfähigkeit. Verfälschungen, die in allerlei Unkrautsämereien, auch wohl in künstlich gefärbtem Sande bestehen können, sind bei genauer Betrachtung einer Probe, die auf einem Bogen weißen Papiers auseinander gestreut ist, mit bloßem Auge, besser noch unter Zuhülfenahme einer Lupe, leicht herauszufinden. Die Kleeseide entgeht dieser Beobachtung am leichtesten. Man wird unter allen Umständen gut thun, seinen Bedarf nur von als reell bekannten Händlern zu beziehen, und sich auch von diesen Garantie leisten zu lassen: 1) für Seidefreiheit, 2) für eine Keimfähigkeit von mindestens 80% und 3) für einen Reinheitsgrad von 95,5%.

— **Die Vertilgung der Scheermaus (Hypudaeus terrestris).** Die Scheermaus oder Wasserratte ist bekanntlich eines der schädlichsten Nagethiere, welches bei großer Fruchtbarkeit sich rasch vermehrt. Dazu ist die Scheermaus sehr scheu und hält es schwer, ihrer habhaft zu werden. Im „ungarisch-österreichischen Obstgarten" wird nun mitgetheilt, daß die Scheermaus durch den Geruch des Moschusöles sehr leicht anzulocken sei. Es habe sich bewährt, in die Gänge der Scheermaus gewöhnliche eiserne Maulwurfsfallen aufzustellen und selbe mit Moschusöl zu betufen. Das Moschusöl wird zu dem Ende mit der zweihundertfachen Menge Spiritus verdünnt.

Ferner wird empfohlen, die Gänge der Scheermaus mit einer Wurzel (Möhre) dicht zu legen, nachdem die Wurzel vorher gespalten und im Innern mit etwas Strychnin vergiftet ist. Die Scheermaus muß, um den gesperrten Gang wieder zu öffnen, die vergiftete Wurzel durchfressen und findet dabei ihren Tod.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890419 2-10/fragment/page=0012